



Spektrum

Bachelorthesis Tim Vischer

Spektrum

**Ein sechsteiliges Kurzfilmprojekt zur Bedeutung der Farben
der Regenbogenflagge im Zusammenhang mit Klischees
und Symbolen innerhalb der homosexuellen Szene**

Spectrum - A six-part short film project about the meaning of the colors of the rainbow flag in connection with clichés and symbols within the gay community

Theoretischer Teil

**von Tim Vischer
Matrikelnummer 116103**

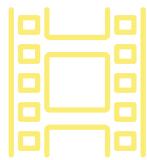
**betreut von
Prof. Micky Remann
Olaf Nenninger**

**Bauhaus-Universität Weimar
Fakultät Kunst und Gestaltung
Studiengang Medienkunst/Mediengestaltung
Professur Immersive Medien**

Sommersemester 2018



Prolog



Praxis

Die Vorbereitung und der Dreh
Die Videos

Rot
Orange
Gelb
Grün
Blau
Lila



Team

Crew und Cast
Danksagung

4

26

28
32
32
38
44
50
56
62

72

72
74

Hintergrund

10
13
15
18 Die Regenbogenflagge und ihre Entstehung
22 Homosexuelle Symboliken und ihre Entwicklung



68

Epilog



76

Quellen





Prolog

Sich mit seiner eigenen Sexualität bewusst auseinanderzusetzen, ist ein Prozess, der mit dem Anfang der Pubertät beginnt, dem ersten gekauften Bravo Heft, dem Kichern auf dem Schulhof, dem ersten Kuss. Er ist mit dem ersten Sex für viele gesellschaftlich abgeschlossen. Sich mit seiner eigenen Homosexualität auseinanderzusetzen, ist ein Prozess, der damit beginnt, sich anders zu fühlen, ohne es verorten zu können. Dazu gehört, die Beleidigungen, die einem auf dem Schulhof nachgerufen werden, zu ignorieren, die Ausgrenzung in der Sportumkleide zu ertragen und nicht dazu zu gehören. Auch die Scham dafür, dass einen Gedanken an die gleichgeschlechtlichen Freunde erregen, der erste Kuss in einem Gebüsch heimlich im Dunkeln und dem ersten Mal als affirmative Bestätigung für seine eigene Andersartigkeit zählen dazu. Doch hier ist noch lange nicht Schluss. Die Gesellschaft nötigt Homosexuelle dazu, sich auch weiterhin ständig mit ihrer Sexualität auseinanderzusetzen, sei es in Form von Witzen auf ihre Kosten, der Degradierung zum Objekt des schwulen besten Freundes, der Ungleichstellung im rechtlichen Sinne, der Haltung zu ihnen als in den dunklen Keller gedrängten Minderheit. Dieser Prozess soll am besten heimlich und im Stillen passieren, von außen auf sie projiziert, da im Jahr 2018 öffentlich gelebte Homosexualität immer noch nicht erwünscht ist. Sei es der Kinder zuliebe, um ihnen eine solche Obszönität zu ersparen, um das Stadtbild nicht zu verschandeln oder auch nur, um die heteronormative Ignoranz nicht anzugreifen.

Der beste Mensch ist ein produktiver Mensch. (frei nach Marx, 1863)

Der beste Schwule ist ein stummer Schwuler. (frei nach US Military, 2014)

Daher ist es umso wichtiger, die eigene Stimme zu finden und die Sicht auf seine Sexualität öffentlich aufklärend kund zu tun und damit die Queer Community zu stärken.

Ich habe damit angefangen, meine Sexualität in meine Kunst einfließen zu lassen, nachdem ich meinen Freund kennengelernt hatte und anfing, mich in einer positivierenden, nicht selbstverurteilenden Weise mit ihr auseinanderzusetzen. Erst auf subtile Weise, indem ich Modelle nutzte, die der Queer Community angehören. Dann vertiefte ich mich weitergehend in die Thematik. Über Themen wie Aufklärung und Drag Queens bin ich nun bei dem bedeutsamsten aller Queer Statements angelangt: der Regenbogenflagge. Dieses Symbol für Freiheit und Verbundenheit innerhalb der Community verbinde ich in dieser Arbeit mit Klischees und Symbolen aus einer Perspektive, die aus der Community selbst entspringt und nicht von außen auf eine herablassende Art und Weise darauf projiziert wird.

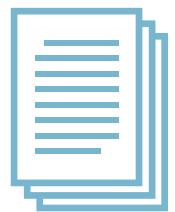
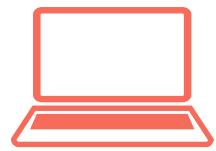
In dieser Arbeit versuche ich, Einblicke zu gewähren, die man als Außenstehender in ihrer Authentizität nie sehen würde, da man sich verschließt. Ich versuche, dadurch aufzuklären, neugierig zu machen und die Community zu stärken. Das beginnt schon damit, einen Cast zu haben, der komplett Queer Identifying ist, und ein Team, das sich in seiner unvoreingenommenen und hilfsbereiten Weise

als Verbündete der Queer Community gezeigt hat.

Natürlich ist es als Künstler schwierig, in einem schaffenden Prozess nicht die eigene Sichtweise einfließen zu lassen. Daher ist diese Arbeit auch geprägt von meiner eigenen Erfahrung innerhalb der Community. Dabei fließt auch meine persönliche Homonegativität mit ein, die mir von der Gesellschaft anerzogen worden ist. Auch stellt die Arbeit Missstände dar, die ich erlebt habe, und Klischees, die durchaus bedient werden. Ziel meiner Arbeit ist es aufzuklären und auch andere queere Menschen zu motivieren, ihre Kunst mit und über die Community nach außen zu tragen. So kann eine Sichtbarkeit hergestellt werden, die folgenden Generationen zugute kommen wird.

Um die visuelle Bandbreite völlig zu erfassen, Theorien und Historie zu verstehen und Symbole zu sehen, die für die Einordnung der praktischen Arbeit vonnöten sind, soll diese schriftliche Thesis als eine Legende zur Entschlüsselung dienen.

In dieser Arbeit beziehe ich mich generell nur auf die homosexuelle deutsche Kultur, und hier auch in überwiegenden Teilen auf die männlichen. Ich kann mir nur eine klare Meinung über etwas bilden, das ich selbst erfahren habe. Daher werden in den Filmen ausschließlich männliche Protagonisten dargestellt.



Hintergrund

Mysight

Ich bin in einem kleinen Dorf nahe der niederländischen Grenze aufgewachsen. Dort irgendeine Art von kulturellem Austausch zu finden, war schon kaum möglich, ganz zu Schweigen von einem homosexuellen Austausch. Ich wusste schon in jungen Jahren, dass ich anders war. Ich liebte es, mit meiner Schwester und ihren Puppen zu spielen, ich tanzte und verkleidete mich gerne, und meine Lieblingsmusik war schon von Klein auf die Madonna-Platte meiner Mutter.

Die erste Manifestation des Andersseins liegt weit vor der Pubertät, im Alter von vier bis fünf Jahren: Die große Mehrheit homosexueller Männer berichtet über das „prägnante Gefühl, 'schon immer anders als andere Jungen gewesen zu sein'. Solche Erinnerungen reichen normalerweise bis in die ödipale Phase zurück. Referenz für ihr Gefühl des Andersseins ist das jeweils geläufige Stereotyp von Jungenhaftigkeit.“

(Dannecker, 2001)

Ich habe in der Schulzeit starke Abweisung durch die heterosexuelle Gesellschaft erfahren, die sich in Beleidigungen und physischer Gewalt geäußert hat. Es wurde mir von schulischer Seite nie Unterstützung oder Aufklärung angeboten, was zu einem Unverständnis meiner eigenen Situation geführt hat.

77,7% aller Teilnehmer haben die reale Erfahrung von Stigmatisierung bzw. Viktimisierung auf Grund ihrer bekannten oder vermuteten Homosexualität gemacht - meist mehrfach. Die häufigste Form ist die Verächtlichmachung bzw. üble Nachrede, die 56,1% widerfahren ist. 38,6% mussten den Rückzug von Freunden hinnehmen, 38,0% verbale Gewalt in der Öffentlichkeit. 27,8% berichten über verbale Gewalt in der Schule, 16,3% in der Familie.

(Biechele, 2004)

Das hat zu einem hohen Maß an internalisierter Homonegativität geführt, die ich lange nicht verarbeiten konnte und bis heute noch nicht komplett verarbeitet habe. Das führte zu Depressionen und Abgrenzung von der Gesellschaft und resultierte in Paranoia, Minderwertigkeitsgefühlen, suizidalen Gedanken und später in eine Flucht in den Drogenkonsum.

Ist das internalisierte Selbstbild stark negativ eingefärbt, können schon vergleichsweise milde antihomosexuelle Reaktionen schwere psychische Konflikte auslösen.

(Dannecker, 2001, S. 45 f.).

Meine ersten Kontakte zur homosexuellen Szene fanden in Online Chaträumen statt, stets im Verborgenen, verbunden mit der Angst, mein Umfeld und meine Familie würden davon erfahren.

Beim Blick in die Welt draußen erlebt sich der werdende Schwule als fremd, und im Rückspiegel auf die eigene Familie zeigt sich, dass er auch dort von je ein Fremder gewesen ist (...) in der relativ permissiven Gesellschaft haben sie das Fremde, das sie draußen erwarten, auch in der eigenen Familie zu fürchten. (Dannecker, 1996).

Ich führte lange Chatkontakte zu Jugendlichen, die sich in derselben Situation wie ich befanden, mit denen ich mich im realen Leben aber nie treffen können, da die Entfernung zu groß waren. Trotzdem vermittelten mir diese Kontakte das Gefühl, nicht alleine zu sein.

Identitätsentwicklung im Jugendalter vollzieht sich zu einem großen Teil über das Verhältnis zur Peer-group, zu Gleichaltrigen, mit denen man befreundet sein möchte und z. B. in Cliques Zeit miteinander verbringt. Ermittelt wurde, dass bei homosexuellen Jugendlichen z. B. lediglich 16% der 15-17jährigen und 34% der 18-19jährigen keinen solchen Freundeskreis bzw. Clique haben. (Reitzle & Riemenschneider, 1996)

Mit fortschreitendem Alter und sexueller Reife suchte ich nach realem Kontakt, um mich in meiner Ahnung, homosexuell zu sein, zu bestätigen. Da sich in der näheren Umgebung jedoch keine geeigneten gleichaltrigen Partner zu erkennen gaben, musste ich mich Dating Apps bedienen. Dort waren aber meist deutlich ältere potenzielle Partner zu finden, die in ihrer sexuellen Entwicklung und ihrer Haltung dazu aber weitaus fortgeschritten waren als ich.

Eines der erstaunlichsten Ergebnisse dieser Untersuchung ist dasjenige, wonach der 'erste Mann' im Durchschnitt einen Altersunterschied von mindestens 6 Jahren hatte. 14% erlebten den ersten Sex mit einem Mann, der 10 oder mehr Jahre älter war. (zum Vergleich: bei denjenigen Teilnehmern, die heterosexuelle Erfahrungen angeben, liegt die Differenz bei 1,3 Jahren).

(Biechele, 2004)

Es folgte meine erste Beziehung. Sie war zwangsweise eine Fernbeziehung. Aber sie vermittelte mir zum ersten Mal ein Gefühl von Zugehörigkeit und nahm mir das Gefühl, alleine zu sein. Der Umgang in der Beziehung war von psychischer und physischer Gewalt durch meinen Partner geprägt. Aber die Angst, niemand anderen zu finden, siegte über die Vernunft, die mir sagte, ich solle dieses Person verlassen.

Etwa wird er sich bei einer Trennung vielleicht sagen „alle Schwulen sind beziehungsunfähig“. Bei der glücklosen Suche nach der großen Liebe wird er vielleicht denken „die Schwulen denken alle nur an Sex“. Und wenn er es sich nicht traut, in der Straßenbahn einem verletzenden Schwulenwitz zu widersprechen, grämt er sich vielleicht darüber, „dass die Schwulen alle Feiglinge sind“. Und immer ist er sich mehr oder weniger bewusst, dass von den fünf Fingern, mit denen er auf seine Bezugsgruppe zeigt, vier voller Scham auf ihn selbst zurückweisen.

(Biechle, 2004)

Das einzig Positive, das aus der Beziehung resultierte, war der Mut, mich öffentlich zu ihr zu bekennen und mich bei meinen Eltern zu outen. Das führte, wie zu erwarten, zwar nicht zu Freudensprünzen, war aber auf der anderen Seite auch nicht der katastrophale Untergang, den ich mir ausgemalt hatte.

Outing bei den Eltern ist überhaupt ein heikles Thema: Während 82,8% der Befragten sich bei Mutter bzw. Vater geoutet haben (...) Nach dem Outing liegt bei den Müttern die spontane Akzeptanz bei 43,2% und bei den Vätern bei 34,2%. Ein knappes Fünftel der Mütter und ein gutes Viertel der Väter akzeptieren die Homosexualität des Sohnes bis heute nicht.

(Biechle, 2004)

Nachdem ich meinen Heimatort endlich verlassen hatte, um in einer größeren Stadt zu studieren, fühlte ich mich endlich befreit und ungezwungener. Die ersten Erfahrungen in der nun größeren homosexuellen Community bremsten meine Euphorie schnell aus. Das Umfeld, das sich mir bot, brachte mir nicht das Verständnis und die Geborgenheit entgegen, die ich erwartet hatte. Stattdessen beurteilte es Neuankömmlinge rigoros nach ihren äußeren Merkmalen und reduzierte jeden pauschal zum zukünftigen Objekt der sexuellen Begierde und auf seinen ideellen Wert für das eigene Ego.

Es ist der Drang zur Selbstoptimierung, der in der ganzen Community zu spüren ist: Arbeitet an dir, an deiner Ernährung, an deinem Körper. Erst dann kannst du erfolgreich sein, darfst du geliebt und begehrt werden.

(ze.tt, Florian Prokop, 23.05.2016)

Die einzigen Überschneidungspunkte mit dieser "Gemeinschaft" waren Online Dating Apps, in denen man nach diesem Idealbild eines Partners kategorisch aussortiert wurde, schon bevor man ein Wort gewechselt hatte. Großveranstaltungen in der Szene erinnerten eher an animalische Massenbrunftsrituale als an ein lustiges Get together.

Wo sucht der gefühlte einzige schwule Mann der Kleinstadt nach Gleichgesinnten? Im Netz. Schwule nutzen Dating-Seiten und Apps schon länger, als Heteros es tun. Sie haben sich den Marktregeln fürs Online-Dating schon viel länger unterworfen. Denn was sehen wir auf Grindr zuerst? Das Profilbild. Alles steht und fällt mit der korrekten Selbstdarstellung. Es gilt die Regel: Du bist nur so sexy wie dein unattraktivstes Profilbild.

(ze.tt, Florian Prokop, 23.05.2016)

Ich hatte Glück, meinen jetzigen Freund kennenzulernen, der sich in dieser Masse ebenso verloren fühlte wie ich. Durch die Beziehung zu ihm, die Geborgenheit und das Verständnis, das wir uns gegenseitig geben konnten, begann in mir ein Prozess der Selbstheilung. Er resultierte darin, dass ich einen Großteil meiner eigenen Homonegativität ablegen konnte. Ich begann, mich positiver mit meinem Selbstbild und der homosexuellen Gemeinschaft auseinanderzusetzen und fand so auch wieder einen Zugang zu ihr.

Die Hauptressourcen eines schwulen Lebens liegen demnach in der Liebe, in der Kongruenz von Emotion, Person und Verhalten, und damit auch in der Freiheit von „spießigen“ Normen. Wenn man sein Schwulsein gut eingelebt hat, kann man auf den Partner oder die schwulen Freunde zurückgreifen und muss sich weniger mit konventionellen Lebensvorschriften plagen.

(Biechle, 2004)

Diese Erlebnisse waren, auch weil ich sie mit niemandem teilen konnte, für mich eine höchst persönlichen Erfahrung. Tatsächlich machen - statistisch gesehen - fast alle Homosexuellen in diesem Alter die gleichen Erfahrungen. Daher verstehe ich auch nicht, warum die homosexuelle Community sich selbst dazu verdammt, auseinander zu driften, statt sich gegenseitig zu unterstützen und aufzubauen.

Insight

Innerhalb der deutschen homosexuellen Community sind große Unterschiede im Vergleich zu den Communitys in anderen Ländern zu erfahren, die auch ich häufig erfahren musste. Sie äußern sich vor allem in einem rauheren Umfeld und einem aggressiveren Umgang miteinander. Die internalisierte Homonegativität beziehungsweise der Wunsch nach einer größeren Heteronormativität sind in Deutschland besonders groß. Der deutsche Mann definiert sich durch seine Verhaltensweise und

seine charakterlichen Attribute als männlich. In anderen Ländern wird Männlichkeit eher am äußerlichen und körperlichen Erscheinungsbild gemessen.

Diese Anomalie soll bedingt sein durch eine repulsive Handlung zum Männlichkeits- und Idealbild des muskulösen "perfekten" Ariers, welches durch die Nazis während ihrer Herrschaft postuliert wurde, es handelt sich hierbei jedoch nur um Hypothesen zur Verortung der Problematik. Die Konsequenz ist ein innerer Zwiespalt im modernen deutschen homosexuellen Mann. Denn er unterscheidet sich natürlicherweise in seinem Verhalten vom heterosexuellen Mann und kann das nicht durch körperliche Männlichkeit ausgleichen. So ist ein feminines Verhalten in Deutschland im Allgemeinen unerwünscht, während ein muskulöser Körper das in anderen Ländern ausgleichen kann.

Da es einfacher ist, sein Äußeres zu verändern, während es äußerst schwer ist, sich charakterlich zu verstellen oder sein Verhalten zu ändern, entsteht ein Spannungsfeld, das innere Konflikte auslöst. Dieses Problem ist omnipräsent in der deutschen homosexuellen Community. Die Wahrnehmung der Community ändert sich insofern nicht zu einem sicheren Hafen der Akzeptanz. Stattdessen findet eine Art Wettkampf um den sich am stärksten heterosexuell verhaltenden Mann in verschiedenen Gruppenkonstellationen statt. Es gibt zwar einen Wandel der Internationalisierung in den Gruppen jüngerer Homosexueller. Auch brechen diese Verhaltensmuster immer mehr auf, allerdings werden Strukturen vor allem von den älteren Generationen innerhalb der Community geschaffen.

Die beschriebene toxische Verhaltensweise begünstigt generell die Abspaltung von Subgruppen innerhalb der Community. Während in anderen Ländern zwar Vorlieben durch Kleidung und Symbole ebenso wie in Deutschland nach außen getragen werden, herrscht dort noch ein harmonischer Zusammenhalt innerhalb der Community bei Zusammenkünften jeglicher Art. Das Extreme was hierzulande zu sehen ist, ist dass sich diese Subgruppen und Interessengemeinschaften vom Hauptkern des Queerseins entfernen. Sie manifestieren sich in einzelnen Bars, Selbsthilfegruppen etc., die nur den Anhängern der Subgruppe zugänglich gemacht werden.

Eine Bewegung, die sich global zeigt, aber vor allem in Deutschland extrem auftritt ist "no fats, no femmes". Sie richtet sich sowohl gegen den zu femininen Mann als auch gegen alle Körper, die nicht dem Idealbild eines athletischen Mannes entsprechen. Die Bewegung spricht sich so gegen eine Masse an Individuen aus und sieht sie verallgemeinernd als unzureichend an, um den Kontakt beziehungsweise Kontaktanfragen von vornherein zu meiden. Damit ist auch der Schritt zum Rassismus nicht weit, bei dem die Ethnie im Einklang mit allen anderen Vorlieben zu einem Fetischobjekt degradiert wird. So ist es keine Seltenheit, beispielsweise neben der Aussage "only bears" in Dating Foren auch Attribute wie "straight acting, straight looking, no femmes, no fats, no asians, no blacks" zu finden. Da es anscheinend nicht ausreicht, seine Meinung online kundzutun, werden mittlerweile ganze Partys überflutet von Männern in T-Shirts mit Aufschriften wie "masc 4 masc". Sich mit einem

unpassenden potentiellen Partner zu beschäftigen, wird als lästig empfunden. So wird von vorneherein die eigene Präferenz deutlich gemacht. Auf diese Weise entwickelt sich eine Homonormativität – eine Norm, nach der sich homosexuelle Männer zu richten haben. Unter dem Deckmantel von persönlichen Vorlieben wird so Hass geschürt. Das führt zum kategorischen Ausschluss von Minderheiten innerhalb der Community und einem fehlenden Zugehörigkeitsgefühl, was wiederum in größeren persönlichen Problemen resultiert. Das allgemeine Gefühl der Ausgrenzung, das durch die heterosexuelle Gesellschaft vermittelt wird, wird somit nicht nach dem Eintritt in die Community aufgehoben. Stattdessen löst die weitere innere Sortierung erneut ein Gefühl der Verlorenheit und einen Drang zur Identifizierung auf der Suche nach Zugehörigkeit aus. Alles in allem lässt sich gefühlt eher von einem Zusammenschluss einzelner Subgruppen sprechen als von einer allgemeinen Gemeinschaft.

Natürlich sind in der schwulen Kultur auch nicht-männliche Bilder, etwa das der Drag Queen, als Identifikationsangebot verbreitet. Durch die Affirmation des Andersseins wird versucht, die Stigmatisierung als Schwuler positiv aufzuwerten und die herrschende Geschlechterordnung zu rekonstruieren. Aber durch den vergleichsweise kleinen Teil an entsexualisierten Mediatoren bei Zusammenkünften, wie zum Beispiel Drag Queens, entsteht eine höhere sexuelle Spannung. Sie resultiert darin, dass zwar ein freierer Umgang mit Sex auf Partys möglich ist. Sie hat jedoch auch einen Zwang, bei diesen Handlungen mitzuwirken, zur Folge. Gerade Berlin ist bekannt als die homosexuelle Fuck City weltweit. Das mag aus touristischer Sicht interessant sein, führt jedoch zu einer Art Zwang zur Akzeptanz und Beugung zu diesem Verhalten unter jungen Einheimischen und Identitätssuchenden, die daran in erster Linie gar nicht mitwirken wollen, sondern nur Rückhalt suchen.

Outsight

Die homosexuelle Minderheit muss sich zwangsweise durch ihre Sexualität von der heterosexuellen Mehrheit abgrenzen, denn das ist der einzige Unterschied, der zwischen den Gruppen besteht. Dieses generelle Problem der homosexuellen Gemeinschaft in einer heteronormativen Gesellschaft besteht schon seit den ersten Versuchen ihrer Emanzipierung innerhalb dieser. Es führt dazu, dass das Augenmerk der heteronormativen Gesellschaft ausschließlich auf den Sexualpraktiken liegt, die für sie als krankhaft, da unverständlich, und nicht nachvollziehbar gelten. In der Folge wird auch der öffentliche, fetischisiertere und experimentelle Umgang mit der eigenen Sexualität nicht als fortschrittlich bewertet, sondern untermauert das Bild des krankhaften Homosexuellen. Heterosexuelle hingegen können die gleichen sexuellen Praktiken anwenden, ohne durch eine Debatte darüber in die Öffentlichkeit gezwungen zu werden.

Die deutsche homosexuelle Kultur unterscheidet sich auch in dieser Hinsicht maßgeblich von jener der restlichen westlichen Welt. Diese Differenz beruht auf dem allgemeinen Stillstand des Landes von 1933 bis in die Mitte der 60er Jahre, ausgelöst durch die Nazi- und die Nachkriegszeit. Die dokumentierte homosexuelle Kultur und ihre öffentliche Entwicklung in Deutschland ist gespalten in drei Phasen: die erste, die von den ersten Massenmedien bis zu den Anfängen des Nationalsozialismus reicht, die zweite, die grob von der 68er-Bewegung bis ins Jahr 1994 reicht und die dritte, die nach der Entkriminalisierung von homosexuellen Handlungen begann und bis in die heutige Zeit reicht.

Man kann in Deutschland nicht von einer Entwicklung innerhalb der Community reden, ohne den großen Einschnitt der Nazi- und der Nachkriegszeit mit einzubeziehen. Eben dieser sorgt dafür, dass wir auch heute noch mit einem größeren Anteil an Homophobie in der allgemeinen Bevölkerung zu kämpfen haben als in anderen westlichen Ländern, in denen eine kontinuierliche Verbesserung und Visibilität im Umgang mit Homosexuellen fortschreiten konnte. Das macht sich nicht nur bemerkbar durch die Intensität der Ablehnung der Bevölkerung von Schwulen. Es sorgt auch innerhalb der Community für eine größere internalisierte Homonegativität als in anderen vergleichbaren Ländern.

Deutschland ist im Jahr 2018 immer noch ein sehr homophobes Land. Dabei schätzt sich die Bevölkerung selbst aber als toleranter ein, als sie es laut Studien der Antidiskriminierungsstelle des Bundes (2017) tatsächlich ist. Problematisch hierbei ist vor allem der Umgang der Politik mit den Rechten Homosexueller. Sie vermittelt der Bevölkerung ein allgemein negatives Bild. Seinen Ursprung hat das in dem Paragrafen 175, der jegliche homosexuelle Handlungen unter Strafe gestellt hat. Er ist ein Überbleibsel aus der Kaiserzeit, der von den Nazis übernommen wurde, und noch bis ins Jahr 1994 eine rechtliche, wenn auch nicht allgemein soziale Gültigkeit besaß. Auch die Abstufung der Schwulenrechte im Hinblick auf Partnerschaft durch das Versagen der gleichen ehelichen Rechte durch die eingetragene Lebenspartnerschaft in 2001 trug dazu bei. Ebenso der 16 Jahre andauernde Kampf um die Gleichstellung eben dieser Rechte, der die Verabschiedung der Ehe für alle im Jahr 2017 erreichte.

Diese Prozesse werden in der Bevölkerung Deutschlands als stille langwierige Prozesse der deutschen Regierung aufgefasst, begleitet durch heftige Proteste der Gegner sowie der sich immer befürchteten fühlenden "Schwuchtel". In Deutschland gab es nie eine spontane Entscheidung für das Menschenrecht, sondern immer einen langwierigen Wandel mit intensiven Diskussionen. Diese Debatten halten ein Bild des Zwiespalts in der Bevölkerung aufrecht, das selbst nach der Verabsiedlung des Gesetzes noch vorhält. Der Dauer der Entscheidungsfindung nach zu urteilen, kann es keine einfache Entscheidung gewesen sein. Das führt zur allgemeinen Herabstufung Homosexueller und dem Bild, dass ihnen Sonderrechte eingeräumt werden. All das sorgt gefühlt für einen geringen Selbstwert bei den deutschen Homosexuellen. In der Konsequenz ist ihr Streben nach Gleichstellung

und der Findung und Auslebung ihres freien Selbst ins Stocken geraten.

Das aktuelle Bild des Homosexuellen ist in unserem Land zum einen geprägt durch eine Überdrüssigkeit gegenüber schwulen Themen, ausgelöst durch die langwierige Debatte um das umstrittene Gesetz. Sie hat zum Bild des weinerlichen und nörgelnden Homosexuellen beigetragen. Nach der Öffnung der Ehe für alle musste sich die Community zuallererst die Frage gefallen lassen, was sie denn noch alles braucht, damit sie Ruhe gibt. Zum anderen ist Deutschland anhaltend durch ein sehr stark idealisiertes Männlichkeitsbild geprägt, in das der schwule Mann nicht reinpassen will. Das hat zur Folge, dass homophobe Aussagen und Vergleiche immer noch an der Tagesordnung sind und eine unterschwellige homophobe Ausdrucksweise durch alle Medien und Gesellschaftsschichten hindurch vorherrscht. Durch die Identifizierung mit dem Staat und seinen Entscheidungen ebenso wie mit der Entwicklung des Internets und dem mit ihm verbundenen allgegenwärtigen Medienkonsum, stuft sich der Deutsche jedoch selten selbst als homophob ein. Er versteht sich als gelassen und tolerant gegenüber Homosexuellen. Ein bisschen zu sticheln, hält er dabei für durchaus erlaubt. Die Sticheleien werden in alltägliche Konversationen eingestreut. Nach dem Privatleben und Sexualverhalten Homosexueller erkundigt er sich schamlos. Dass er sich jedoch höchst homophob äußert und in die Privatsphäre fremder Leute eingreift, ist ihm meist nicht bewusst. Daher kommt es auch nur zu einer oberflächlichen Auseinandersetzung mit der Thematik. Das führt dazu, dass der Homosexuelle an sich gar nicht akzeptiert sein kann, da man ihn von vornherein nicht verstehen möchte. So sind wir heute an einem Punkt angekommen, an dem es einem homosexuellen Jugendlichen zwar erlaubt ist, seine eigenen Wünsche auszuleben, ohne sich verstecken zu müssen. Die proaktive Aufklärung der Kinder in der Schule aber wird weiterhin verweigert. Das Bild des selbstgewählten "dritten Lebenswegs" und der "ansteckenden Homosexualität" ist noch lange nicht aus den Köpfen von Eltern und Mitschülern verschwunden.

Anmerkung

Auch wenn meine Schilderung dieser drei Sichtweisen sich im ersten Moment nur auf das Negative fixiert, ist es wichtig zu sagen, dass es durchaus nicht nur negative Seiten hat, im Jahr 2018 homosexuell zu sein, ganz im Gegenteil. Jedoch das Allgemeine zu verherrlichen, während Missstände existieren, ist nicht das Ziel einer zukunftsorientierten Auseinandersetzung mit diesem Thema. Diese Arbeit soll Probleme nach außen sichtbar machen und von innen kritisieren, denn die positiven Aspekte bedürfen keiner Affirmation mehr. Es sind die Dinge, die schief laufen, die Aufmerksamkeit verdienen. Diese Arbeit ist eine Darstellung meiner persönlichen Sicht und Erfahrung innerhalb der homosexuellen Gemeinschaft. Diese wird gestützt durch die Recherche und den Erkenntnissen die Ich beim bearbeiten meiner Thesis gewonnen habe.

Die Regenbogenflagge und ihre Entstehung

Im Jahr 1969 war die Situation in New York für Homosexuelle untragbar geworden. Die Polizei wandte unbegründete Gewalt gegen schwule Gruppierungen und Bars an. Etablissements, die zur Gay Community zählten, wurden die Lizenzen entzogen, und es gab zahlreiche brutale Razzien. Schlussendlich gipfelte die Situation in der Stürmung der Bar Stonewall Inn. Zu diesem Zeitpunkt wollte die schwule Community keine weiteren gewaltsamen Razzien mehr hinnehmen und es kam zum Protest gegen die Polizei, angeführt durch die schwarze Trans-Aktivistin Marsha P. Johnson. Der gewaltsame Protest gegen diese Razzien gilt als der erste aktive Schritt der Schwulenrechts-Bewegung. Er resultierte in einem Protestmarsch, der später nach der am Stonewall Inn liegenden Christopher Street als Christopher Street Day bezeichnet wurde.

Drei Jahre später flüchtete der homosexuelle Versicherungsmakler Harvey Milk vor den zunehmend schlechter werdenden Lebensbedingungen für Schwule zusammen mit seinem Freund nach San Francisco. Hier eröffnete er im lokalen Einwanderer- und Schwulenviertel einen Laden für Kamerabedarf, der sich schnell zu einem Anlaufpunkt für schwule Aktivisten entwickelte. Nachdem sich auch hier die Lebensbedingungen für Schwule verschlechterten, ließ sich Milk zur Wahl zum Stadtrat aufstellen. Er verlor die Wahlen 1973, 74 und 75, bevor er 1976 den ersten homosexuellen Protestmarsch anführte. Dieser war inspiriert von den Märschen, die im gleichen Jahr in Barcelona zum Gedenken an die Opfer des Franco-Regimes stattfanden. Die Proteste riefen eine Gegenbewegung auf den Plan, angeführt von Anita Bryant, einer damaligen Werbeikone, die einen Antrag auf Entlassung aller Schwulen aus dem Öffentlichen Dienst stellte, vor allem aus dem Schuldienst zum Wohle der Kinder. Milks Ziel war es, mit allen Mitteln gegen diesen Antrag, Proposition 6 genannt, vorzugehen.

Nach weiteren Protesten und Märschen unter dem Slogan "Gay rights now" wurde Milk 1977 zum Stadtrat gewählt und 1978 vereidigt. Um gegen die Proposition 6 vorzugehen, forderte er von allen Homosexuellen im Land das Outing gegenüber Freunden und Familien, um diesen zu verdeutlichen, wie viele Menschen von diesem Antrag betroffen sind, und dass Homosexuelle keineswegs krank sind. Als äußerliches Merkmal zweckentfremdete Milk das Symbol des pinken Dreiecks, das 40 Jahre vor diesen Protesten als Kennzeichnung Homosexueller in Nazi-Deutschland gedient hatte. Zu dem größten bisherigen homosexuellen Marsch, der Gay Freedom Parade in 1978, sollte ein neues Symbol geschaffen werden, welches die verschiedenen Seiten der Gay Community verbindet. Hierzu zog Milk seinen Freund und Unterstützer Gilbert Baker zu Rate. Baker war seit 1970 in San Francisco als Soldat des US-Militärs stationiert und wurde 1972 ehrenhaft entlassen. Er entschloss sich, weiterhin in San Francisco zu bleiben, nachdem er Milk kennengelernt und sich seiner Bewegung angeschlossen hatte. Nach seiner Entlassung aus dem Militär brachte er sich das Schneidern bei und ge-

staltete sämtliche Protestbanner für Harvey Milks Märsche und Kampagnen.

1978 schuf Baker die Regenbogenflagge. Seine Motivation war, möglichst viele verschiedene Meinungen und Bedeutungen innerhalb der schwulen Community zu einem Symbol zu vereinen, welches auch in der Natur wiederzufinden ist, um die natürliche Existenz der Homosexuellen zu untermauern. Doch auch schon vor Gilberts Entwurf gab es Homosexuelle, die die Regenbogenflagge als Symbol nutzten, erstmals zur Beerdigung von Judy Garland, der Sängerin des Liedes "Over the Rainbow", die sich während ihres Wirkens für die Rechte Homosexueller eingesetzt hatte. Der ursprüngliche Entwurf, der zur Gay Freedom Parade feierlich enthüllt wurde, enthielt acht Farben.

Hot Pink Sexualität

Rot Leben

Orange Gesundheit

Gelb Sonnenlicht

Grün Natur

Türkis Kunst

Indigo Harmonie

Violett Geist

Aufgrund der großen Nachfrage wandte sich Baker zur industriellen Herstellung an die Paramount Flag Company. Diese konnte jedoch die Farbe Hot Pink nicht industriell herstellen, da Baker seine Stoffe bis dahin selber färbe und die Massenproduktion der Farbe zu teuer war.

The rainbow is a part of nature, and you have to be in the right place to see it. It's beautiful, all of the colors, even the colors you can't see. That really fit us as a people because we are all of the colors. Our sexuality is all of the colors. We are all the genders, races, and ages.

Gilbert Baker

Als nach dem tödlichen Anschlag auf Harvey Milk im Jahr 1979 ein Trauermarsch stattfinden sollte, entfernte das Komitee ebenfalls die Farbe Türkis und wandelte das Indigo in ein Königsblau, da die Flagge in eine gerade Anzahl Farben aufgeteilt werden sollte, um zu beiden Seiten die Straße zu säumen. Die Bedeutungen wurden zusammengefasst und seitdem wie folgt definiert:

Rot Life and Sexuality/Leben und Sexualität

Orange Healing and Friendship/Heilung und Freundschaft

Gelb Vitality and Energy/Vitalität und Energie

Grün Serenity and Nature/Gelassenheit und Natur

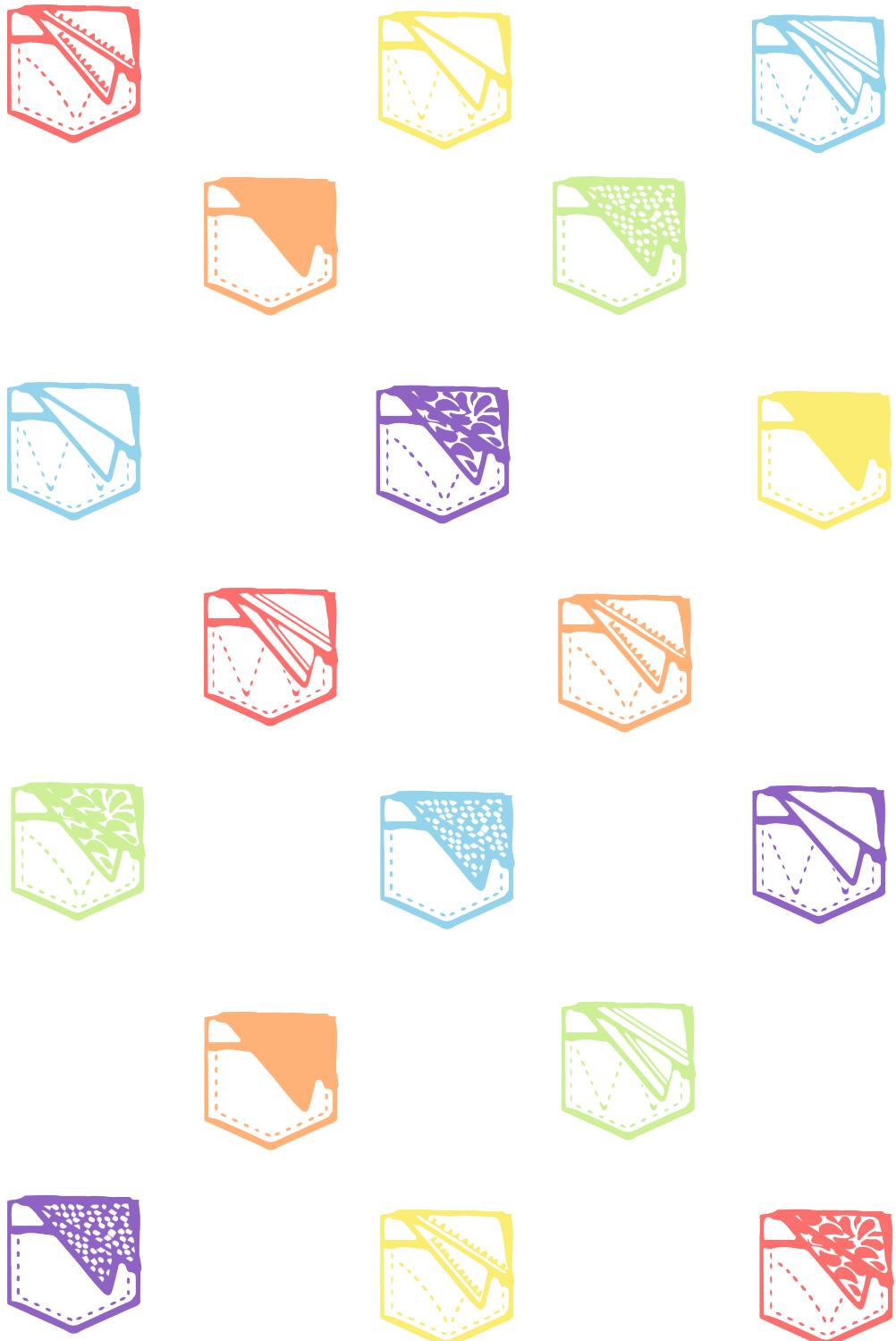
Blau Harmony and Artistry/Harmonie und Kunst

Lila Spirit and Gratitude/Geist und Dankbarkeit

Nachdem Baker 1994 nach New York zog, nähte er zu Ehren des 25-jährigen Jubiläums des Stonewall-Aufstands die größte Regenbogenflagge der Welt. Er übertraf seinen eigenen Rekord in 2003 mit einer 2 Kilometer langen Flagge, die er danach aufteilte und in 100 Städte der Welt entsandte. Baker starb am 31. März 2017 infolge eines Herz-Kreislauf-Leidens in New York City.

Während der Zeit gab es die Regenbogenflagge in verschiedenen Variationen. Einige verwendeten einen weiteren schwarzen Streifen, um der Toten der Aids-Epidemie in den 80er Jahren zu gedenken, andere fügten einen braunen Streifen hinzu, um auf die Sonderstellung der schwarzen Community innerhalb der homosexuellen Community hinzuweisen, und wieder andere fügten einen weißen Streifen hinzu, um alle Menschen zu symbolisieren, die sich keiner sexuellen Identität zuweisen können und somit auch von der Queer Community unterstützt werden. Der Erfolgzug der Identifikation mit der Regenbogenflagge löste einen Boom von Flaggen innerhalb der Community aus. Jede einzelne Subgruppe hat mittlerweile eine eigene Flagge zur Identifikation und zur Unterstützung ihrer Sichtbarkeit.

Die erste Regenbogenflagge wurde in Deutschland öffentlich zum ersten Christopher Street Day (CSD) nach der bundesweiten Abschaffung des Paragrafen 175 im Jahr 1996 gehisst. Das zog in Berlin einen Flaggenstreit nach sich, initiiert durch den Berliner Innensenator Jörg Schönbohm. Er hatte sich auf die Berliner Flaggenverordnung berufen und so versucht, sämtliche inoffiziellen Hissungen von Flaggen zu verbieten. Nach der Vereidigung des ersten öffentlich homosexuellen Bürgermeisters Berlins, Klaus Wowereit, wurde die Regenbogenflagge jährlich zum CSD am Roten Rathaus gehisst. Seit dessen Umbau findet die Hissung stellvertretend am Nollendorfplatz statt, dem schwulen Zentrum Berlins. Anfang 2015 nahm das Museum of Modern Art in New York die Regenbogenflagge als offizielles Kultur- und Kunstmuseum in seine feste Sammlung auf. Nach dem Verbot von homosexueller Propaganda in Russland durch Präsident Wladimir Putin fanden sich zur Fußball-WM im Jahr 2018 Protestler zusammen, die mit Hilfe verschiedenfarbiger Trikots der teilnehmenden Länder eine Regenbogenflagge auf öffentlichen Plätzen bildeten. Zur Pride Parade in Paris ließ Bürgermeisterin Anne Hidalgo aus Solidarität temporär an allen Zebrastreifen der Stadt Regenbogenflaggen malen. Nachdem sie noch vor der Parade zwei Mal übermalt wurden, entschloss sie sich, sie permanent installieren zu lassen - als Zeichen gegen Homophobie.



Homosexuelle Symboliken und ihre Entwicklung

Solange es Homosexuelle und die Vorurteile ihnen gegenüber gibt, die oftmals in Verfolgung resultieren, solange besteht auch ein Bedürfnis unter Homosexuellen nach Zeichen, anhand derer sie sich untereinander identifizieren können, ohne dabei aufzufallen. Weil diese Symbole früher geheim waren, blieben leider auch viele historisch undokumentiert. Einige Beispiele sind jedoch aufzufinden beziehungsweise rekonstruierbar gewesen und sind später öffentlich gemacht worden.

Gerade in höheren Gesellschaftsschichten war es über die Zeit hinweg gang und gäbe, unangefochten seine homosexuelle Ader auszuleben. Angefangen in der chinesischen Kaiserzeit, in der sich Fürst Ling von Wei in Abbildungen mit seinem Diener Mi Zixia, einem sogenannten Jüngling, in seinem Garten zeigt und dieser ihm einen angebissenen Pfirsich reicht, welcher für seine Einwilligung zum Analverkehr steht. Diese Knabenliebe war ebenso akzeptiert in der Griechischen Antike und galt als die Einführung in die Sexualität der jungen durch ältere Männer höheren Standes. Im Mittelalter wurde dies als Sodomie und Ketzerrei verurteilt. Damals war Homosexualität vor allem im Klerus verbreitet. Es war zwar nicht erlaubt, nebeneinander als Paar begraben zu werden, aber von den vier Herrschern, die das seit 1806 als Königreich firmierende Württemberg in der kurzen Zeit seines Bestehens regierten, war nachweislich die Hälfte schwul. Friedrich I. hat seiner großen Liebe, einem Grafen Zeppelin, ein besonders berührendes Denkmal gesetzt: eine Grablege in Form eines griechischen Tempels. Selbst Goethe lebte seine homosexuelle Phase aus und entwarf, wie der Germanist Daniel Wilson herausgearbeitet hat, für sein Haus am Weimarer Frauenplan ein rein antik-homosexuelles Bildprogramm. Er musste sich jedoch später eingestehen, dass er doch heterosexuell sei.

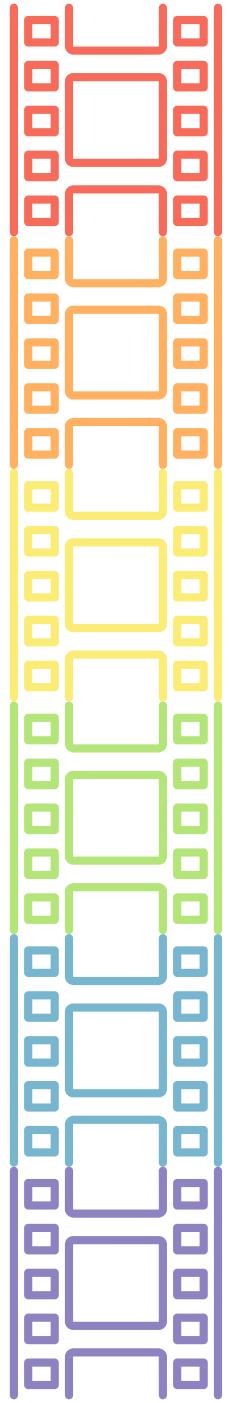
Die wohl bekannteste und differenzierteste Art, wie Homosexuelle sich untereinander identifizieren können, breitete sich in den 1970er Jahren durch ganz Kalifornien als Handkerchief Code aus. Er war inspiriert von den Cowboys und Minenarbeitern, die sich zu Zeiten des Wilden Westens durch ein rotes Bandana am Hals als weiblicher Tanzpartner beim Square Dance kennzeichneten und durch ein blaues Bandana in der Hosentasche als männlicher Partner. Das war notwendig geworden, weil in den Zeiten des Goldrausches ein Männerüberschuss beziehungsweise Frauenmangel an der Westküste herrschte. Das Tragen zur Identifizierung sexueller Interessen als Top oder Bottom wurde in der Leder und Jeans Community übernommen und fand vor allem beim Cruisen oder auf Partys statt. Vor diesem Zeitpunkt wurde an Cruisingplätzen meist durch verschiedene Arten von Blickkontakt und sogar Morsecodes durch Zwinkern das sexuelle Interesse bekundet. Zur gleichen Zeit nutzten Schwule in New York ihre Schlüsselbunde, um sich - je nach getragener Seite - untereinander zu identifizieren. Durch die weite Verbreitung von schwulen Bars und Treffpunkten nahm die Notwendigkeit der grundsätzlichen Identifikation als homosexuell ab und entwickelte sich in einen rigoros durch-

geplanten Farb- und Tragecode der Bandanas weiter. Hierbei identifizierte die Farbe die jeweiligen Vorlieben des Trägers und die Position des Tuches in der rechten Hosentasche das Ausführen dieser Handlungen, da sie sich näher zum Herzen befindet, also Aktivität symbolisiert. Das Tragen in der linken Hosentasche hingegen stand für das Empfangen einer solchen Handlung. Durch die weite Verbreitung des Codes in den USA wurde während der Aids-Krise in den 80er Jahren das erste gemusterte Tuch eingeführt. Das karierte Tuch stand seitdem für Safer Sex. Dies bedeutete auch den Startschuss für eine völlig neue Art des Hanky Codes. Verschiedene Muster und Stoffarten wurden genutzt, um noch ausdifferenzierter über seine sexuellen Vorlieben zu informieren. Die Überschwemmung des Marktes mit zu vielen und zu ähnlichen Codes und die fehlende Norm nach der Eroberung des internationalen Publikums führte in Nachtclubs und dunklen Seitengassen zu dem Erschwernis, diese nicht deutlich erkennen zu können. Das führte zu vielen Missverständnissen und im Endeffekt zum verminderten Gebrauch des Hanky Codes. Vor allem in der Straßenprostitution findet der Code heute noch Verwendung. Durch die verschiedenen internationalen Marktinteressen konnte jedoch auch hier noch keine Norm festgelegt werden. So ist in den USA der Kunde aktiv, da ein Mangel an passiven Partnern herrscht, während sich der deutsche Kunde als passiv identifiziert und einen aktiven Prostituierten sucht.

Seit der Einführung von Online Chatrooms durch AOL im Jahr 1997 findet der homosexuelle Mann unter Begriffen wie M4M (male for male) Gleichgesinnte im Netz. Das führte dazu, dass Homosexuelle zu Pionieren des modernen Online datings wurden. Zahlreiche Dating Portale wurden gegründet und machten die Absprache zum Sex einfacher sowie die Identifikation mit speziellen Fetischen und Vorlieben zum Standard. Das versetzte dem Handkerchief Code im analogen Sinne den Todesstoß, fegte Cruisingplätze leer und ließ Prostituierte um ihren Job bangen. Im europäischen Raum ist hier der Vorreiter Gayromeo. Die 2002 in Amsterdam entwickelte Plattform erschuf das Online Profil seiner selbst weit vor MySpace, Facebook und anderen Portalen. In diesen Profilen war es möglich, sämtliche körperliche Merkmale kundzutun, über Profil- sowie Nacktbilder hin zu einem sehr spezifischen Steckbrief, der nach Größe, Gewicht, Penisgröße, Position beim Sex und Fetischvorlieben fragte. Das erweiterte das Angebot des schwulen Mannes weit über die Begrenzung der Anwesenheit von verschiedenen Männern zur selben Zeit an Cruising-Treffpunkten hinaus und sorgte gerade bei ländlich angesiedelten Gays für eine erste und einfache Weise des Kontakts, selbst über weite Entfernungen hinweg. Nachdem die Nachfrage nach der Plattform sowie ihr Missbrauch zunahmen, wurden Portale gegründet, die sicherer waren für Heranwachsende, die erste Kontakte in der Schwulenszene am Computer suchten. Beispiele hierfür bilden in Deutschland Funkyboys und dbna, welche zudem in einer Art Newsletter Informationen zu Themen wie Coming-Out und der Erforschung der eigenen Sexualität in einer zensierten und altersgerechten Form verbreiteten. Nach dem Einzug von Smartphones in unser Leben im Jahr 2007 dauerte es nicht lange, bis der App-Markt von Homose-

xuellen erobert wurde. Durch die Gründung von Grindr in 2009, weit bevor überhaupt an ein heterosexuelles Äquivalent zu denken war, wurden die bisherigen Dating Portale kombiniert und der kleine Steckbrief für die Hosentasche passend kombiniert. Eine weitere ausschlaggebende Änderung war die Bereitstellung des eigenen GPS-Standortes. So basiert Grindr auf der Idee, die Entfernung zu allen Schwulen in der Umgebung aufzuzeigen, um sich so noch schneller treffen zu können. Die Grundidee des Cruisings befindet sich nun kombiniert mit einer im persönlichen Profil ausformulierten Beschreibung des Handkerchief Codes und den persönlichen Vorlieben und Vorurteilen immer nah am Körper. Das schon erwähnte Bodyshaming sorgt in diesem Kontext dafür, dass man beim Öffnen der App nur nackte, kopflose Torsos sieht und selbst diese noch einmal vorsortiert werden durch die Entfernung des potenziellen Partners.

Heute sieht man keine Homosexuellen mehr, die sich an dunklen Plätzen und in Bars zuzwinkern, geschweige denn darauf warten, wegen der Farbigkeit eines Tuches angesprochen zu werden. Man sieht sie in der Dunkelheit nebeneinander sitzend, die Gesichter beleuchtet vom orangefarbenen Startscreen von Grindrs. Die allgemeine Kommunikation und der Mut, sich anzutanzen, geschweige denn anzusprechen, ist in der jungen Generation mittlerweile soweit verkrüppelt, dass man sich erst das Profil des Objektes der Begierde anschaut, um sich vorab zu vergewissern, ob es die eigenen sexuellen Bedürfnisse überhaupt stillen kann. Danach wird der Andere angeschrieben, um herauszufinden, ob auch er Interesse hat. Das alles geschieht, während man sich im selben Raum in Sichtweite befindet. Die Folge ist eine allgemeine Apathie und Unverbundenheit zwischen Homosexuellen. Die Männer, mit denen man sich anfreundet, sind oftmals diejenigen, die sexuell nicht infrage kommen und daher aussortiert werden, die aber trotzdem nett genug sind, um mit ihnen in Kontakt zu bleiben.



Praxis

Die Vorbereitung und der Dreh

Die Idee, eine kritische Arbeit über schwule Symbole und Klischees zu machen, schwirrte schon länger in meinem Kopf herum. Bei meiner Bachelorarbeit plante ich zeitweilig erst eine fotografische Arbeit. Weil es jedoch an Betreuern mangelte und mein Interesse an Motion Content in den letzten zwei Semestern gewachsen war, entschied ich mich für eine videoinstallative Arbeit. Während meines Auslandssemester in New York machten mir meinen Professoren klar, dass der Markt derzeit von Lens based content überschwemmt wird und man seine eigene Nische finden muss. Ich befasste mich umso mehr mit der Ideenentwicklung hin zu einem Thema basierend auf meiner Homosexualität, um den Faktor der Eigenidentifikation und dem Erfahrungswert und somit die Authentizität zu steigern. Es gibt kein Symbol, das so omnipräsent in der Queer Community ist wie die Regenbogenflagge. Ich begann mit der Recherche und der Defragmentierung ihrer einzelnen Bedeutungen. Dabei wurde mir schnell bewusst, dass eine filmische Arbeit, bestehend aus sechs Videos mit komplett individualisierten Sets, Geschichten und Charakteren, einen Aufwand bedeuten würde, der meine eigene sowie die universitäre Anforderung an die Bachelorarbeit um ein Weites übersteigt. Ich war aber mittlerweile so vertieft in das Thema, dass es mich nicht mehr los ließ. Auch könnte man diese Arbeit nicht kürzen, denn die Regenbogenflagge hat nun einmal sechs Farben und Bedeutungen.

So begann ich, meine Grundidee mit Leben zu füllen. Ich malte mir die einzelnen Setaufbauten aus und versuchte, sie in meinem Kopf zu bespielen. Schnell war klar, dass eine reine Analyse der einzelnen Bedeutungen mir nicht ausreichend war, um Tiefe in die einzelnen Clips zu bringen. Ich zog einerseits den Handkerchief Code hinzu, der passenderweise ebenfalls eine distinktive Farbcodierung sowie einen hohen Stellenwert in der homosexuellen Community besitzt. Die einzelnen Bedeutungen führten untereinander zu Kausalverknüpfungen, die ebenso wiederzufinden sind in Form von anderen Symbolen und Verhaltensweisen innerhalb der Gay Community. Diese Suche nach Verknüpfungen führte zu langen Listen, die sich zum eigentlichen Script destillierten. Der nächste Punkt gestaltete sich etwas schwieriger. Ich hatte an mich selbst den Anspruch gestellt, den kompletten Cast mit sich als Queer identifizierenden Personen zu besetzen. Das sollte einerseits die Authentizität des Projektes und dessen Standard innerhalb und außerhalb der Queer Community verstärken. Andererseits sollte das eine positive Bekräftigung der Akteure sein, sich durch die Affirmation mit dem Projekt zu identifizieren und zu wachsen. Was sich während der Ausarbeitung der Idee in New York, getragen von ihrem reichen und massiven Aufgebot an homosexueller Kultur, einfach anhörte, stellte sich in Weimar als einer der schwierigsten Punkte der Arbeit heraus. Mehrfach drohte das gesamte Vorhaben zu scheitern. Selbst nach intensiver Suche in anderen Städten wie Berlin war niemand bereit, zum Drehort Weimar zu reisen. Nachdem ich mich selbst überwand und die Zeit immer knapper wurde, suchte ich Hilfe bei in Weimar bekannten Homosexuellen, mit denen ich vor dem Projekt

noch nie in Kontakt stand. Lange Gespräche über die Idee an sich folgten. Einige waren nicht zu überzeugen, andere wollten sich nicht öffentlich zeigen. Einige waren nicht freizügig genug, andere antworteten mir erst gar nicht. Umso mehr Absagen ich bekam, umso mehr waren aber auch andere so begeistert davon, dass sie wiederum eigene Freunde anwarben. Ich schrieb Leute aus umliegenden Kreisen auf Dating Apps und Instagram an, ob sie Lust hätten, mit zu machen - mit demselben Ergebnis. Ich ließ zusätzlich Freunde von mir extra nach Weimar einfliegen, um den Cast so divers wie möglich zu machen und nah an meiner Vorstellung zu halten. Im Endeffekt könnte ich mir keinen besseren Cast vorstellen. Alle zehn Akteure waren vollkommen überzeugt von der Idee und halfen mir weit über ihre eigentliche Aufgabe als Darsteller hinaus, dieses Projekt zu verwirklichen.

Zusammen mit einem Team aus zwei Kameramännern, vier verschiedenen Assistenten, einem Lichttechniker, einem Tontechniker, einem Make Up Artist und meinem Freundeskreis, zu dem auch viele der zuvor Genannten zählen, die allesamt der Queer Community positiv und unterstützend gegenüberstehen, schafften wir es, diesem Projekt Leben einzuhauen. Nachdem die Rekrutierung geschafft war, folgte das Locationscouting. Auch hier folgten wieder viele Absagen aufgrund des Unverständnisses gegenüber dem Projekt und den Vorurteilen gegenüber Homosexuellen. Am Ende wurden zwei Videos im Studio gedreht, von denen nur eins dort tatsächlich intendiert war. Alle anderen Locations wurden spezifisch auf die Idee des Videos hin gesucht und auch gefunden. So befinden wir uns vor einer Videowall, in der Natur, in einem Gemeindehaus, in einem Keller und im Studio.

Die Ausstattung der Sets sowie die Gestaltung der Kostüme folgte. Hierbei wurden Mobiliar und Kleidung gesucht, gemietet und geliehen, ein Nagelbett gezimmert, ein Lichtring geschweißt, Stoffe vernäht, Styropor bemalt, über 40 Meter Molton in drei verschiedenen Farben gekauft und weitere kleinere Objekte und Kostüme im Wert von 500 Euro auf Amazon zusammengesucht und bestellt. Ich disponierte daraufhin die verschiedenen Drehs, erstellte Ablaufpläne und grobe Szenarien sowie Bewegungsabläufe für die Darsteller.

Die Drehphase begann und die Aufbauten im Studio nahmen Form an. Der Molton wurde gespannt und die Requisiten positioniert. In der ersten Woche wurden drei Videos gefilmt, zwei davon im Studio und eines im Keller. Aufgrund des straffen Zeitplanes unseres Kameramanns konnten wir erst gegen acht Uhr abends starten und hatten einen Drehschluss von durchschnittlich vier Uhr morgens. In der zweiten Woche und den verbleibenden drei Drehs befanden wir uns auf einer Lichtung, in einem Gemeindehaus und im Digital Bauhaus Lab. Diese Arbeiten wurden durch den zweiten Kameramann durchgeführt und dauerten im Schnitt mit dem Aufbau an der Location neun Stunden pro Drehtag. Bei unserem kleinsten Dreh befanden sich ein Cast und eine Crew von fünf Personen vor Ort, bei unserem größten waren elf Personen zugegen. Durch die Anforderung der ständig wechselnden Sets

der verschiedenen Farben und Orte fand nach jedem Dreh ein kompletter Umbau beziehungsweise Umzug statt. Durch diese Vorbereitung folgte in diesen zwei Wochen ohne Pause ein Dreh auf den nächsten.

Die Nachbearbeitung folgte ebenso schnell auf den Dreh wie die einzelnen Drehs aufeinander. Die rund 26 Stunden Rohmaterial sichtete und sortierte Ich innerhalb einer Woche. Anschließend fertigte ich den Rohschnitt an. Jeweils ungefähr drei Schnittdurchgänge pro Video führten zum endgültigen Video. Während dieser Durchgänge evaluierten Freunde und Bekannte und Fachkundige den Fortschritt meines Schnitts und der endgültigen Videos. Danach übergab ich die Dateien zum Abmischen des Tons und der Color Correction an die jeweiligen darin fachkundigen Kommilitonen.

Zusammenfassend begann der Prozess der Ideenfindung Ende 2017. Die Ausarbeitung der Idee nahm, mal mehr und mal weniger intensiv, sechs Monate in Anspruch. Die Teamfindung und das Casting erstreckten sich über zwei Monate. Parallel arbeitete ich zwei Monate am Zusammentragen und Erarbeiten der Requisite und der Findung der Location. Schlussendlich betrug die Drehphase zwei Wochen und fand zwischen dem 16. und 27. Juli statt. Mit der Nachbearbeitung und dem Schnitt begann ich direkt nach dem Dreh. Diese Phase dauerte fast anderthalb Monate. Simultan arbeitete ich an der Verschriftlichung der Thesis und der Konzeption der Ausstellung bis in die erste Hälfte des Septembers.

Rot

life (\lif \) noun

1. the quality that distinguishes a vital and functional being from a dead body
2. a principle or force that is considered to underlie the distinctive quality of animate beings
3. sequence of physical and mental experiences that make up the existence of an individual
4. one or more aspects of the process of living

sexuality (\ sek-shə- wa-lə-tē \) noun

1. the state or quality of being sexual
2. preoccupation with or involvement in sexual matters
3. the possession of sexual potency
4. expression of sexual receptivity or interest especially when excessive



Das rote Handkerchief steht für **Fisting**.

Fisten oder Fausten ist eine sexuelle Praktik, bei der mehrere Finger bis hin zu einer oder mehreren Händen in die Vagina oder den Anus eingeführt werden.



Unter dem Begriff **Ghosting** versteht man in einer Partnerschaft einen vollständigen Kontakt- und Kommunikationsabbruch ohne Ankündigung. Obwohl vorher Dates stattgefunden haben oder eine Beziehung bestand, laufen plötzlich jegliche Kontaktversuche ins Leere.



OnlyFans ist eine Mitgliederplattform, die es Fans ermöglicht, ihre bevorzugten "erwachsenen" Darsteller auf Abonnementbasis zu bezahlen, während "Verdiener" ihren Inhalt über monatliche Mitgliedschaften an Fans verkaufen können.



Grindr ist eine App für Mobile Dating, die es schwulen und bisexuellen Männern ermöglicht, andere Männer in ihrer näheren Umgebung zu lokalisieren und mit ihnen Kontakt aufzunehmen.



Die **Gay Community** kennzeichnet zunehmend ein breites Spektrum des sozialen Lebens: nicht nur gleichgeschlechtliche Wünsche, sondern das schwule Selbst, die schwulen Nachbarn und gemeinschaftliche homosexuelle soziale Praktiken.



Coming-out bezeichnet zumeist den individuellen Prozess, sich seiner eigenen gleichgeschlechtlichen Empfindungen bewusst zu werden und zu akzeptieren und dies anschließend dem näheren familiären und sozialen Umfeld mitzuteilen.



Ein **Top** ist in der Regel die Person, die die penetrativen Rolle während der sexuellen Aktivität übernimmt; Bei Männern, die Sex mit Männern haben, beinhaltet dies die Penetration mit dem Penis während des Anal- oder Oralsex.



Ein **Bottom** ist normalerweise der empfangende Partner während der sexuellen Penetration. Dies bezieht sich auf Männer die beim Analsex durch den Anus penetriert werden. Bottom wird auch als Verb verwendet, es bedeutet "von einem anderen durchdrungen zu werden, egal ob anal oder oral".

Im roten Video wird die Geschichte eines Homosexuellen gezeigt, der hinter Bildschirmen versucht, sein Leben und seine Sexualität zu bestreiten, ohne jemals sein Bett oder seinen privaten Raum zu verlassen. Der Protagonist durchläuft hierbei verschiedene Phasen der emotionalen Stabilität und verliert sich völlig in ihnen und im Internet, ohne jemals seine eigene Komfortzone zu verlassen. Diese erweitert sich graduell mit ihm und den Anforderungen seiner nicht sichtbaren Antagonisten und führt zu einem Verlust seines sozialen Lebens bis hin zur kompletten Aufgabe des Lebensgeistes. Es ist eine Geschichte, die immer häufiger vorkommt und uns allen auch auffällt. Unser Leben ist komplett durchdrungen von sozialen Medien und bildschirmbasierten Endgeräten. Hierbei verlieren wir oftmals die Kontrolle und die Hemmungen in der digitalen Welt und überschreiten Grenzen, die wir im realen Leben niemals überschritten hätten.

Die Reise des Protagonisten beginnt in einem vermeintlich sicheren Raum, seiner eigens kuratierten Umgebung von realen Freunden in der digitalen Welt, auf Facebook. Die voranschreitende Selbstdistanzierung der Allgemeinheit findet auch bei ihm und in seinem Bekanntenkreis Widerhall. Er macht den Schritt und inszeniert von nun an ebenfalls sein Leben bei Instagram. Fremde beginnen, Interesse an seinem Leben und seiner Person zu zeigen und folgen ihm. Er überschreitet so die Grenze zur öffentlichen Figur und wird immer freizügiger in dem, was er zeigt. Denn eigentlich sehnt er sich nach mehr. Er begibt sich auf die Suche nach einem Partner und betritt die sexualisierte Welt der Online Dating Apps. Dort stellt er sich und seinen Körper öffentlich zur Schau und findet schnell Gefallen an der Interaktion und den Avancen der Fremden. Die große Liebe ist nur einen Klick entfernt. Aber ebenso schnell wie sie gefunden ist, ghostet sie dich auch wieder. Irgendetwas hat nicht gepasst: du bist zu groß, du bist nicht promiskuitiv genug, deine Art zu sprechen ist zu "schwuchtelig". Du reagierst dich ab und findest dich wieder in deinem sozialen Auffangnetz aus Followern und Freunden. Doch die Likes reichen dir nicht mehr, um den eigenen Narzissmus zu stillen. Und auch die Follower wollen mehr. Nachdem du sie getriggert hast, wollen sie dich ganz. Sie wollen alles sehen und sind auch willig, dafür zu zahlen. Der Schritt zu Plattformen wie Onlyfans ist nicht weit. Und auch die nackte Darstellung des Selbst ist längst nicht mehr so verpönt wie in der Anfangszeit der sozialen Medien. Im Gegenteil, der Hang zum expliziten Verbot von Nippeln etc. befähigt die Kreativität der Nutzer, diese zu zeigen. Und so begibt sich der Protagonist, gestärkt durch neugierige User, in den Bereich der bezahlten nackten Selbstdarstellung. Die Menge verlangt mehr. Und auch er sieht den Schritt zum Livestreaming seiner sexuellen Handlungen nicht mehr als kritisch an. Die Situation gipfelt im Verkauf des eigenen Körpers online über Webseiten wie Rentmen. Während dieses Prozesses in die öffentliche Prostitution leidet seine Psyche sichtlich. Er verliert den Bezug zu sich selbst, fügt sich Schmerzen zu und endet in kompletter Selbstaufgabe und dem Verlust seines Lebensgeistes.

Die vermehrte Nutzung von Onlinediensten und die zunehmende Vereinsamung des Individuums

durch sie und mit ihr sind das Leitmotiv dieses Videos. Rot ist die Leidenschaft und die Liebe, die in Zeiten des selbstzentrierten Ichs unbeantwortet bleibt und zu einer Vereinsamung des Menschen führt. Das rote Tuch im Handkerchief Code bedeutet Fisting. Dies steht für eine gewaltsam invasive sexuelle Penetration in den Körper von außen. Sie wird im Video durch die Analogie zum Zwang der semiöffentlichen Prostitution des Protagonisten durch andere im Internet symbolisiert.



Orange

healing (\ hēl-in \) noun

1. to make sound or whole
2. to make well again
3. to cause (an undesirable condition) to be overcome
4. to return to a sound state

friendship (\ fren(d)- ship \) noun

1. the state of being friends
2. the relationship between friends
3. a friendly feeling or attitude
4. kindness or help given to someone



Das orangene Handkerchief steht für **mache alles**.

Eine Sammelbezeichnung für alle die sich nicht festlegen und definieren lassen möchten. Es steht für eine Offenheit und Aufgeschlossenheit für neue Ansichten, neue Praktiken und eine neue Community.



Die Präexpositionsprophylaxe **PreP** ist eine medizinische Präventionsmaßnahme zum Schutz vor Infektion bei zu erwartendem Infektionsrisiko. Gemeint ist vor allem die präventive Einnahme von antiretroviralen Medikamenten zum Schutz vor einer möglichen HIV-Infektion vor dem Eingehen risikobehafteter Sexualkontakte.



Nonbinary und **Genderqueer** werden oft mit der selben Bedeutung definiert: Ein Geschlecht, das weder ganz/immer weiblich ist, noch ganz/immer männlich. Damit sind sie Überbegriffe für sehr verschiedene Arten, das eigene Geschlecht zu erleben.



Die orangene **Gerbera** steht für Aufrichtigkeit, Wertschätzung und die Bekenntnis von Freundschaft. Sie strahlt positive Energie aus und ist so das Sinnbild für die Menschen, die durch ihre eigene positive Art ihr Umfeld aufheitern.



Ein **drittes Geschlecht** soll Personen bezeichnen, die sich in das heteronormale Geschlechtssystem nicht einordnen lassen. Hierbei ist das Geschlecht im biologischen Sinn festgelegt, aber es besteht eine davon abweichende, jedoch gesunde Geschlechtsidentität oder eine Geschlechtsidentitätsstörung.



Transgender ist eine Bezeichnung für Menschen, deren Geschlechtsidentität oder Geschlechtsrolle von demjenigen Geschlecht abweicht, das ihnen zu Beginn ihres Lebens aufgrund augenscheinlicher körperlicher Geschlechtsmerkmale zugewiesen wurde.



Transitioning ist der Prozess der Veränderung der Geschlechterrepräsentation und der Geschlechtsmerkmale, um mit der inneren Identifikation der Geschlechtsidentität übereinzustimmen - der Idee, ein Mann oder eine Frau zu sein beziehungsweise Genderqueer.



Queer steht heute sowohl für die gesamte Bewegung als auch für die einzelnen ihr angehörenden Personen. Es ist ein Sammelbegriff, in dem sich außer Schwulen, Lesben, Bisexuellen, Intersexuellen, Transgendern, Pansexuellen, Asexuellen und BDSMern auch heterosexuelle polyamore Menschen und viele mehr finden lassen.

Im orangenen Video sehen wir zwei Charaktere, die ihre persönliche Heilung durchleben, indem sie die Gendernormen durchbrechen, die die Gesellschaft ihnen aufzwinge. Durch ihre gemeinsame Transition und gegenseitige Hilfe werden sie zu Freunden. In der heutigen Gesellschaft haben wir nicht nur mit Hass gegen die Queer Community zu kämpfen, sondern auch mit gendernormativem Verhalten, das vorausgesetzt wird. Gerade Menschen in der Transition zum anderen Geschlecht haben darunter zu leiden, in ihrem präferierten Geschlecht anerkannt zu werden. Das Gleiche gilt für Gender Non Defying People sowie solche, die sich nicht mit der Zwei-Geschlechter-Normierung zufrieden geben und damit spielen. Ihnen wird meist ein stereotypes Außenbild übergestülpt, beziehungsweise fehlt ein komplettes Vergleichsbild. Also werden sie als normiert anders abgetan und nicht weiter als das Individuum behandelt, als das sie gesehen werden möchten.

Wir finden die beiden in einer Situation der völligen Entfremdung von sich selbst. Sie leben in einer Normiertheit, die die Gesellschaft ihnen als Label aufzwinge. Sie sind Gefangene in einer normierenden Gesellschaft, die ihre Situation verallgemeinert und somit ihre Individualität untergräbt. Sie verfallen aus einer stillen Resigniertheit in eine Rage, die sie veranlasst, gegen ihre Situation anzukämpfen und diese Fesseln zu sprengen. Im Folgenden lernen sie, in einer kokettierenden, nicht expliziten Weise eine neue Beziehung zu sich und ihrem Körper aufzubauen. Das Spüren des eigenen entblößten Kerns und das Einfühlen in ihre gewünschte Außenwirkung ist hier das zentrale Merkmal. Die Beziehung vieler Gender Non Defying People zu ihrem Körper ist geprägt vom alternierendem Hass und Liebe. Sie müssen sich daher mit ihrer eigenen nackten Vulnerabilität stärker auseinandersetzen als die meisten anderen Menschen. Im weiteren Verlauf sammeln die Protagonisten ihre Energie, um sich dem Bild entgegenzusetzen, das auf sie projiziert wird. Wir folgen der äußerlichen Veränderung der beiden Darsteller, in der sie sich in einem Spiel zwischen Protagonist und Antagonist gegenseitig helfen, und sich dazu anstrengen und motivieren, die eigene Entwicklung nicht zu unterdrücken. In diesem Exemplar hilft der extrovertierte Partner, der mit dem Geschlecht spielt, dem schüchternen zwiegespaltenen Geschlechtstransitionierenden, seine eigene Entwicklung voranzutreiben, indem er ihm hilft, seine Haare zu rasieren. Ihre charakterlichen Unterschiede helfen ihnen, mit sich selbst ins Gleichgewicht zu kommen. Beide Charaktere führen weitgehend ihre eigene intime Entwicklung durch, indem sie sich Kleidung aussuchen, die sie widerspiegelt und in der sie sich wohlfühlen. Sie alterieren ihr Außenbild, indem sie sich schminken und ihre Haare frisieren. Sie finden zu sich selbst, nicht nur in einem metaphysischen Sinne, sondern beeinflussen ihre eigenen Körper von innen durch die Einnahme von Hormonen, um das eigene Ideal selbst zu kreieren. Ihre Heilung schließen sie damit ab, dass sie selbstbewusst für die Community und andere einstehen und in einer Art Protest ihre eigene Andersartigkeit gegenüber anderen festigen, untermauern und stolz nach außen präsentieren. Und so haben sie schlussendlich nicht nur zu sich selbst gefunden, sondern auch zueinander und zu einer Gemeinschaft, die ihnen Rückhalt bietet, um so zu sein, wie sie sind.

In der sich fortwährend verändernden Gesellschaft erkämpfen und schaffen sich Menschen seit Langem einen Platz für eben jene, die nicht in das Bild einer Zwei-geschlechtlichen-Menschheit passen. Das Geschlecht ist, ebenso wie die sexuelle Orientierung, nicht festzulegen in Entweder-oder. Statt dessen ist es auf einer Skala festzumachen, die Platz bietet für alle, die transitionieren oder sich mit der Perzeption des Genders an sich beschäftigen und nichts von beidem oder bewusst beides darstellen wollen. Das spiegelt sich auch wieder im orangenen Handkerchief, welches dafür steht, alles zu machen, alles zu sein und alles zu wollen, wie es einem beliebt, und so niemanden vorab definiert. Im Video findet sich ebenfalls die offensichtliche Einnahme von Hormonen beziehungsweise PreP wieder. Hierbei lehnt sich die Farbgebung der lilafarbenen Pille vor orangefarbenem Grund an die Farbgebung der Intersexbewegung an. Im Endbild sehen wir eine orangefarbene Gerbera im Hintergrund. Sie steht für Freundschaft und Zugehörigkeit. Die langjährige homosexuelle Protestkultur der Gay-Rights-Bewegung, die sich durch die offensive Adressierung des Zuschauers durch selbstaffirmative und die Community stärkende Aussagen auf Plakaten auszeichnet, wird ebenfalls im Endbild adressiert.





Piss Play

Das gelbe Handkerchief steht für **Piss Play**. Urophilie, auch Undinismus genannt, ist eine sexuelle Vorliebe für Urin. Dabei wird der Prozess des Urinierens oder der Urin selbst als erotisch und sexuell stimulierend erlebt. Auch Urophagie, der Lustgewinn durch orale Aufnahme wird praktiziert.



Masc4Masc ist ein Datingverhalten unter schwulen Männern, die sich als maskulin identifizieren, nur selbige Typen wollen. Sowie weibliche schwule Typen, die versuchen (aber daran scheitern), männlich zu wirken. Sie klingen hierbei sehr unnatürlich und unbeholfen.



Peacocking bezeichnet die Taktik mit seinem Körper bzw. Kleidung jemanden beeindrucken zu wollen um mit betreffender Person sexuell Aktiv zu werden. Der Begriff stammt vom Verhalten des Pfau die in der Natur "ihre Schwanzfedern schütteln" um Freunde anzulocken.



Body Shaming bezeichnet den Akt, jemanden aufgrund seiner körperlichen Erscheinung zu beleidigen oder zu diskriminieren. Body Shaming betrifft vor allem dicke Körper (**Fat Shaming**) oder sehr dünne (**Skinny Shaming**) sowie alte oder behinderte Körper.



Heteronormativität bezeichnet eine Weltanschauung, welche die Heterosexualität als soziale Norm postuliert. Zugrunde liegt eine binäre Geschlechterordnung, in welcher das biologische Geschlecht mit Geschlechtsidentität, Geschlechtsrolle und sexueller Orientierung gleichgesetzt wird. Oftmals geht Homophobie mit ihr einher.



Als sexueller **Fetischismus** wird in der Regel eine sexuelle Devianz verstanden, bei der ein meist unbelebter Gegenstand, der sogenannte Fetisch, als Stimulus der sexuellen Erregung und Befriedigung dient. Dieser kann sich auf einen einzigen Gegenstand, auf mehrere Objekte, Materialien oder auch auf Körperteile beziehen.



Internalisierte Homonegativität bezieht sich auf den Prozess, bei dem lesbische, schwule und bisexuelle Personen gesellschaftliche Botschaften in Richtung Geschlecht und sexueller Orientierung internalisieren. Dies kann zur Inkorporation von negativen Gefühlen gegenüber sich selbst führen.



Homophobie bezeichnet eine gegen Lesben und Schwule gerichtete Feindseligkeit. Homophobie wird in den Sozialwissenschaften zusammen mit Phänomenen wie Rassismus, Xenophobie oder Sexismus unter den Begriff „gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ gefasst und ist demnach nicht krankhaft abnorm bedingt.

Im gelben Video sehen wir einen jungen Mann, der aus einer Meditation erwacht und den Drang verspürt, sich durch verschiedene sportliche Tätigkeiten in Form zu bringen, um sein Können zu präsentieren. Während dieses Prozesses wird sein Verhalten immer sexualisierter, bis hin zur eigenen Fetischisierung. Wir leben in einer Zeit, in der die eigene körperliche Verbesserung Dreh- und Angelpunkt für Erfolg und sexuelle Anziehung ist. Dies nimmt gerade in homosexuellen Kreisen extremere Ausmaße an, denn bei ihnen liegt der körperliche Vergleich zu Geschlechtsgenossen noch näher. Der Drang, fitter zu sein als der andere, sowie die Übersexualisierung des männlichen Körpers werden so zum realen Alltag. Der eigene Körper wird zum Aushängeschild beim Dating, während der Charakter der Person hinten ansteht. Das führt zu einer regelrechten Überflutung von Homosexuellen in Fitnessstudios und zu einem harten Kampf um das von außen gewünschte Idealbild. Die Folge ist eine Fetischisierung und Verherrlichung von allem, was mit Sport und körperlicher Anstrengung zu tun hat. Der Fitnesswahn sorgte zudem für die Ablösung der Leder-Szene als einem der beliebtesten Fetische innerhalb der homosexuellen Community.

Wir sehen, wie sich der Darsteller in völliger Ruhe und Selbstzufriedenheit in einem meditativen Zustand befindet, aus dem er hochschrückt. Er macht sich direkt daran, sein äußeres Erscheinungsbild durch unwichtige Accessoires seinem neuen Ziel und seiner neuen Mentalität anzupassen: Ich muss fit werden. Er versucht, sich mit einfachen Übungen in die neue Situation einzufühlen und steigert sich über das kindliche Seilspringen zur femininen Step Aerobic zum geschlechtsneutralen Joggen, bis wir ihn in einem fetischisierenden männlichen Ringkampf-Outfit wiederfinden. Bis zu diesem Punkt des Prozesses spüren wir eine Steigerung des allgemeinen Tempos und der persönlichen Zeitnot des Protagonisten. Er will sein Ziel möglichst schnell erreichen. Dieser Punkt bildet ebenso den Bruch der Geschichte. Der Charakter fühlt sich bereit, sich anzubieten. Während er von seinem Workout pausiert, sorgt er für eine Abkühlung, die er sich lasziv dem Zuschauer präsentierend aufsprüht und abtrocknet. Er erreicht einen Moment, in dem er Gefallen am Sport gefunden hat und diesen zu seinem Vorteil nutzen will. So versucht er sich im Ringturnen. Diese Sportart wird zwar als unmännlicher angesehen, in ihr kann sich der Protagonist aber selbstsicher im Peacocking versuchen.

In diesem Video bietet sich der Charakter durchgehend dem Zuschauer als Objekt an. Dies wird verdeutlicht, indem durchgehend die dritte Wand zum Zuschauer durch seine Blicke durchbrochen wird. Wir merken deutlich, dass der Charakter krampfhaft versucht, eine Rolle zu erfüllen, die ihm nicht natürlich ist. Das führt zu einer humoresken Performance. Sein humorvolles Verhalten kann auch als Protestreaktion gegen das Idealbild verstanden werden. Dieses Verhalten ist innerhalb der homosexuellen Community oft anzutreffen, nach dem Motto: Was ich nicht an Aussehen biete, mache ich mit Humor wett. Der Körper ist eine Art Grundausstattung, die unterhalten werden muss, auch wenn der Charakter der Person deutlich nicht zu seiner äußeren Erscheinung passt, beziehungsweise

se er sich dieser Diskrepanz überhaupt nicht bewusst ist. Die Fetischisierung des eigenen Körpers durch Außenstehende ist ein toxisches Verhalten, das häufig zu Selbstzweifeln und einem verminderten Selbstwert führt für alle, die das Ideal weder erreichen können noch überhaupt zu erreichen versuchen. Sie werden kategorisch von sozialen Konstrukten ausgegrenzt sowie als minderwertig für sexuelle Handlungen abgetan. Der Protagonist versucht, sich durch die Erzählung hindurch immer weiter selbst zu sexualisieren. Das spiegelt sich in seiner unbeholfenen Gestik und im Wechsel zu fetischisierten Kleidungsstücken wider. Das Ganze gipfelt in dem Moment, in dem er sich mit Urin besprüht und dies genießt. Diese Handlung wird auf das Handtuch der Farbe Gelb zurückgeführt, dem Symbol, das oftmals mit dem Tragen von Sportkleidung assoziiert wird. Die Faszination durch Flüssigkeiten und Gerüche wird generell stark mit sportlicher Betätigung verbunden, da es hier zu einem Ausstoß von Schweiß und anderen Körperflüssigkeiten kommt, die Sexualhormone versprühen.



Grün

serenity (\sə- re-nə-tē \) noun

1. the quality or state of being serene
2. peacefulness
3. clear and free of storms or unpleasant change
4. shining bright and steady

nature (\nā-chər\) noun

1. the inherent character or basic constitution of a person or thing
2. a creative and controlling force in the universe
3. an inner force or the sum of such forces in an individual
4. the physical constitution or drives of an organism



Das dunkel grüne Handkerchief steht für **Militärspiele** das helle für **Prostitution**.

Der Uniformfetischismus ist eine besondere Art von Kleidungsfetischismus, bei dem ein Individuum durch Uniformen sexuell erregt wird. Prostitution bezeichnet die Vornahme sexueller Handlungen gegen Entgelt.



Dionyos ist in der griechischen Götterwelt ein Gott des Weines, der Freude, der Traubnen, der Fruchtbarkeit, des Wahnsinns und der Ekstase. Als mit Homosexualität assoziierte Gottheit wurde er als Schutzpatron für homosexuelle Männer in der Antike und ihren sogenannten Knabenorgien gesehen.



Voguing bezeichnet einen Tanzstil, der zu Beginn der 1980er Jahre in der Ballroom Szene in New York entstand. Der Tanzstil entwickelte sich durch seine typisch streng linearen und rechtwinkligen Arm- und Beinbewegungen in Anlehnung an Posen und Körperhaltungen von Models im Magazin Vogue.



Der **Pfirsich** steht in der chinesischen Geschichte für homosexuelle Avancen sowie die Entjungferung eines Knaben. Geprägt wurde die Symbolik durch den Fürsten Ling von Wei, der als Zeichen seiner Begierde seinem Diener einen angebissenen Pfirsich reichte.



Als **Femme** wird das Weibliche Verhalten unter männlichen Homosexuellen definiert. Wird auch oft als schwuchtelig bezeichnet. **Fragile masculinity** bezeichnet jemanden, der sich zu sehr bemüht, den männlichen Stereotypen zu entsprechen, aus Angst, vor der Gesellschaft zu feminin zu wirken sowie auch dem Gegenteiligen.



Ein **Jockstrap** auch Hodenschutz, ist eine Schutzkleidung, ein Korsett für Männer, aus dickem Gewebe oder als Schale, um Penis und Hoden vor Schlägen, Belastung und Verletzungen zu schützen. Es wird vor allem als Reizwäsche in der homosexuellen Szene getragen durch das Attribut des frei sichtbar und zugänglichen Hinterteils.



Als **Cruising** wird im Kontext schwuler Sexualität die aktive und gewöhnlich mobile Suche nach einem Sexualpartner genannt. Der Suchende schaut dabei nach potenziellen Partnern und achtet auf eventuelle Signale, mit denen sie Interesse bekunden. Gleichzeitig setzt er selbst für Eingeweihte erkennbare Signale.



Safe Space bezeichnet einen autonomen Raum, der für Menschen geschaffen wurde, die sich marginalisiert fühlen, um über ihre Erfahrungen mit Ausgrenzung zu kommunizieren. Er ist eine Umgebung, in der sich die Mitglieder der marginalisierten Gruppe unbeschwert bewegen können, ohne beleidigt oder körperlich belästigt zu werden.

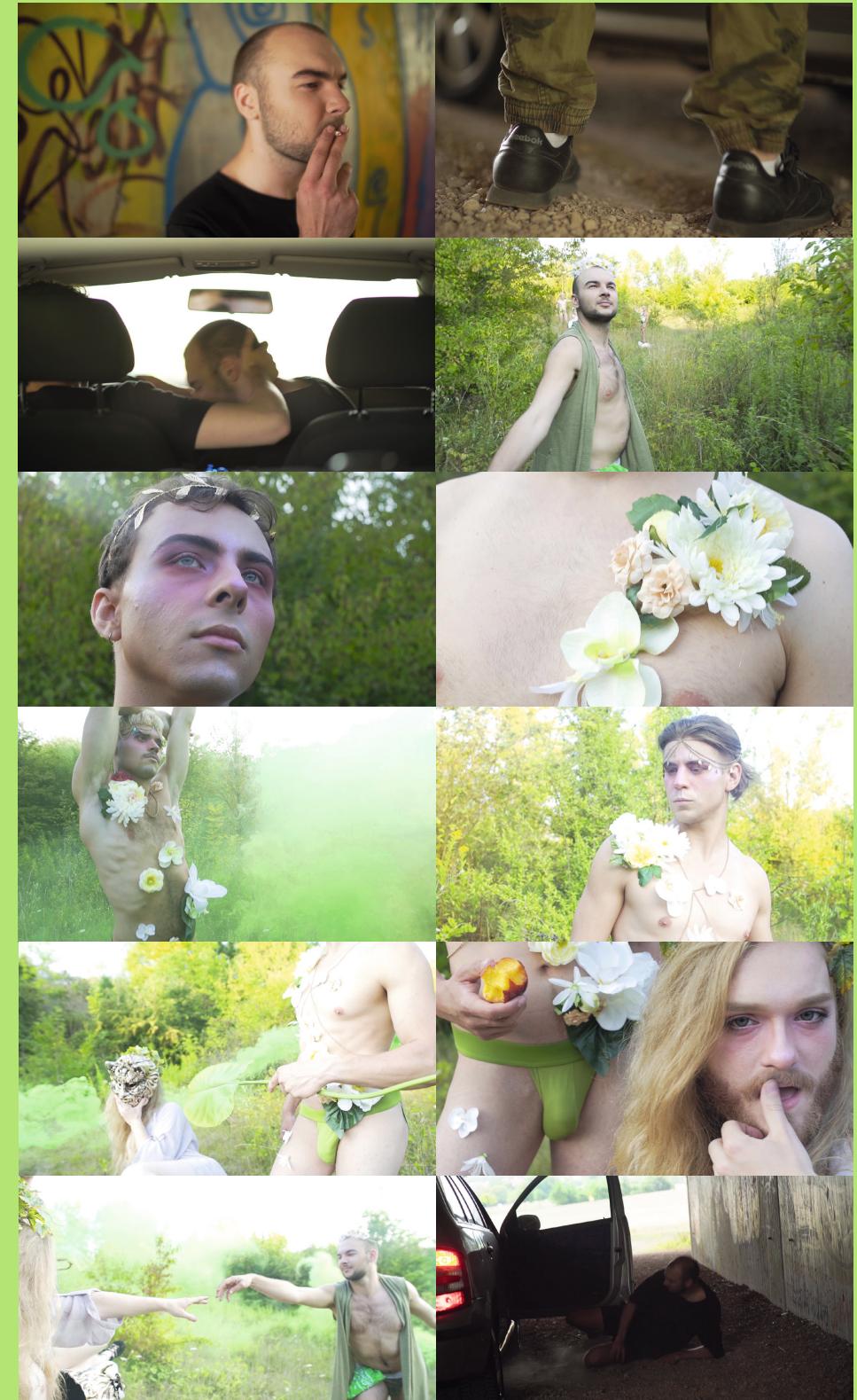
Im grünen Video folgen wir der Geschichte eines jungen Prostituierten. Er wird aggressiv zum Sexualakt genötigt. Um diesen zu überstehen, schafft er sich eine traumartige Parallelwelt. In ihr wird eine glücklichere, liberalere, sexuell positivere nicht toxisch aggressive Form von Männlichkeit gelebt, die eine Fragilität des Mannes zulässt. Diese Vision hält er aufrecht, um sich vor der Realität zu schützen, in die er harsch zurückversetzt wird, nachdem er vom Freier aus seinem Auto geworfen wird. Männliche Prostitution endet oftmals in aggressivem Verhalten der Freier gegenüber dem Prostituierten, da sie meist von nicht geouteten Homosexuellen in Anspruch genommen wird, die ihre unterdrückten Gefühle und Homonegativität am Objekt der Begierde auslassen. Aber auch im restlichen homosexuellen Raum findet ein aggressiver Umgang miteinander statt, verursacht durch das bestehende heteronormativ geprägte Männlichkeitsbild. Dieses Bild lässt keinen Raum für einen zärtlichen Umgang miteinander und eine femininere fragile Männlichkeit.

Eingeführt wird der Zuschauer in die Situation, indem er den Protagonisten alleine rauchend unter einem Bahnübergang beobachtet. Ein Auto fährt heran, der Fahrer steigt aus und winkt den Prostituierten heran. Der setzt sich zu dem Fremden ins Auto. Der Fahrer lässt keinen Moment verstrei-chen, schon zwingt er ihn aggressiv zum Oralverkehr. Der Prostituierte versucht, das verstörende Erlebnis zu ertragen, indem er sich in die Traumwelt in seinem Kopf flüchtet. Hier sehen wir ihn, wie er durch die Natur wandelnd auf eine Lichtung stößt, auf der eine rituell anmutende Zeremonie vollzogen wird, die nur auf ihn zu warten scheint. Er hat seine Straßenkleidung gegen ein luftiges Gewand und einen Jockstrap getauscht. Als Kopfschmuck trägt er einen goldenen Lorbeerkrantz. Er scheint befreit und erlöst. Im vorderen Bereich werden wir von drei jungen Männern empfangen, die fast unbekleidet nur im Jockstrap auf Podesten voguen. Ihre Körper sind ornamentiert mit Blüten und ihre Gesichter zart geschminkt. Ihre Bewegung ist anmutig und graziös. Wir kämpfen uns mit dem Hauptdarsteller durch dichte Nebelschwaden und die jungen Männer hindurch auf eine Anhöhe. Dort erblicken wir einen maskierten langhaarigen Mann, der einem Halbgott gleich auf einer Sänfte ruht. Ihm wird von einem weiteren jungen Mann im gleichen Outfit Luft mit einem Palmenwedel zugefächert. Nachdem wir uns ihm nähern, senkt er seine Maske und lässt uns in seine Augen blicken. Ihm wird anschließend ein Pfirsich angereicht, in den er genüsslich hinein beißt und den tropfenden Saft anmutig mit dem Handrücken von seinem Mund abwischt. Unser Hauptdarsteller traut sich, auf ihn zuzugehen und nach ihm zu greifen. Der Halbgott tut es ihm gleich, und die beiden berühren sich für einen Moment fast. Die Traumsequenz endet hier so plötzlich, wie sie begonnen hat. Der Prostituierte wird gewaltsam vom Freier aus dem Auto gestoßen. Dieser fährt schnell an und ist schon bald außer Sichtweite, während der Prostituierte an die Wand gelehnt zusammenbricht.

Durch die Zeit hindurch wurden viele Pflanzen und natürliche Symbole für die Identifikation als homosexuell verwendet. Die Farbe Grün wurde seit dem neunzehnten Jahrhundert in England mit homo-

sexuellen Avancen verbunden. So trugen Männer während der Viktorianischen Zeit eine grüne Nelke an ihrem Revers. Berühmtheit erlangte diese Symbolik durch Oscar Wilde. Wir folgen in diesem Clip aber vornehmlich den zwei Symbolen des Handkerchief Codes. Helles Grün steht für die Prostitution, dunkles Grün für militärische Rollenspiele, die sich im Camouflage-Muster der Hose des Freiers sowie im Jockstrap des Prostituierten wiederfinden. Das Camouflage-Muster steht für die Wunschvorstellung der sexuellen Interaktion mit dem ultimativ maskulinen Mann, die von vielen in der Fantasie eines Soldaten mündet. Das entfremdete Setting der Szene einer Lichtung im Wald symbolisiert einen Cruisingplatz und somit den Hauptpunkt der Handkerchief-Nutzung. Er wird in der Traumsequenz als idealisierte Vorstellung einer neuen herbeigesehnten Männlichkeit verbildlicht. Die Akteure in der Sequenz spielen auf die fragile Männlichkeit an, die von vielen in sich getragen wird, aber deren Auslebung in der Community nicht breit akzeptiert ist. Die Protagonisten verdeutlichen dies, indem sie Make Up und Blumen sowie feinen Körperschmuck an sich tragen, aber noch lange nicht als entsexualisiert betrachtet werden wollen, was sich im Jockstrap wiederfindet. Der Jockstrap an sich wurde durch die homosexuelle Community als aufreizende Wäsche Anfang der 80er Jahre aus Sportlerkreisen entnommen. Die Intention, als Weichteil-Protektion über der Unterwäsche getragen zu werden, wird hierbei ignoriert. Jockstraps werden als einzelnes Unterwäschestück getragen und sind beliebt vor dem Hintergrund, dass sie das Hinterteil zur Betrachtung und sexuellen Handlung freilegen, während der Penis weitestgehend ignoriert wird. Daher werden sie auch meist vom passiven Partner getragen und stehen für die sexuelle Erfüllung des aktiven Partners, während dieser den passiven Partner und seinen Phallus ignoriert.

Die Choreographie aus verschiedenen Standardposen des Voguing unterstützt das Bild der fragilen Männlichkeit und der freien Feminisierung des Mannes. Es soll die Traumsituation als Safe Space kennzeichnen, der befreit ist von gesellschaftlichen Normen und den Erwartungen der Community. Das Voguing hat seinen Ursprung in den 80er Jahren in sogenannten Ball Rooms, initiiert von jungen schwarzen Homosexuellen im New Yorker Problemviertel Harlem. Der Tanz selbst soll die verschiedenen Laufsteggesten widerspiegeln und eine Referenz an die Cover des Vogue Magazins sein, das ihm seinen Namen verlieh. Die Ballrooms ermöglichen es jungen Homosexuellen, sich in einem sicheren Umfeld auszuprobieren und ihre weibliche Seite zu erkunden, ohne die Gewalt zu erfahren, die von den Straßen ausging. Der Kopfschmuck sowie die Dionysos-Maske, die Sänfte und das Palmwedeln stehen für die Knaben-Orgien, die in der Griechischen Antike stattfanden. Der Gott des Weins soll selbst zu solchen Festen aufgerufen haben und als Schutzpatron für diese gelten. Ihm wird als einem der Götter der Antike der stärkste Hang zur homosexuellen Liebe zugeschrieben. Die Symbolik des Pfirsichs greift die Geschichte aus der Kaiserzeit Chinas des Fürsten Ling von Wei auf, der als Zeichen seiner Begierde für seinen Diener einen angebissenen Pfirsich an ihn weiterreichte. Der Pfirsich stellte die Begierde nach der Entjungferung seines Anusses dar.



Blau

harmony (\ här-mə-nē \) noun

1. tuneful sound
2. the science of the structure, relation, and progression of chords
3. an interweaving of different accounts into a single narrative
4. pleasing arrangement of parts

artistry (\ är-tə-strē \) noun

1. artistic quality of effect or workmanship
2. artistic ability
3. showing imaginative skill in arrangement or execution
4. characteristic of art or artists



Das dunkel blaue Handkerchief steht für **Anal**- während das helle **Oralsex** darstellt. Unter Analverkehr versteht man das Einführen des erigierten männlichen Penis in den Anus des Sexualpartners. Oralverkehr ist ein Sammelbegriff für Sexualpraktiken, bei denen ein Sexualpartner die Genitalien des anderen mit dem Mund stimuliert.



Die **blaue Feder** wurde oft bei sozialen Veranstaltungen von Akademikern getragen, die das Studium der LGBT Gemeinschaft fördern, beziehungsweise selbst erforschen oder sich selbst mit der Gemeinschaft identifizieren.



"Spill the T" ist eine in Drag Queen-Kreisen gebräuchliche sprachliche Analogie, die dafür steht sich mit seinen Schwestern über Gerüchte etc. auszutauschen. "T" auch "Tea" steht hierbei für "truth" also Wahrheit.



Eine **Drag Queen** ist ein Mann, der in künstlerischer oder humoristischer Absicht durch Aussehen und Verhalten eine Frau darstellt. Sie unterscheidet sich von einem Travestie-Künstler in der Hinsicht, dass dieser in verschiedene Frauenrollen imitiert oder parodiert, während die Drag Queen eine feste Rolle mit eigenem „Drag-Namen“ hat.



Lip Sync, kurz für Lippensynchronisation, ist ein technischer Begriff für die Anpassung der Lippenbewegungen eines Sprechers oder Gesangs mit voraufgezeichneten gesungenen oder gesprochenen Vocals, die der Zuhörer hört, entweder in einer Aufzeichnung oder in einer Live Performance.



Gender ist ein Begriff in den Sozialwissenschaften und bezeichnet Geschlechtseigenschaften, welche eine Person in Gesellschaft und Kultur beschreiben. Das geisteswissenschaftlich konstruierte „Gender“ steht in Abgrenzung zu den biologischen Geschlechtern des Menschen und ihren sogenannten Entwicklungsanomalien.



Ballroom Culture, das System of Houses, die Ballroom Community und ähnliche Begriffe beschreiben eine LGBT-Subkultur in den Vereinigten Staaten, bei deren Veranstaltungen um Trophäen und Preise "gelaufen" wird. Die meisten Teilnehmer gehören zu Gruppen, die als "Houses" bekannt sind und die deren Ersatzfamilie bilden.



Der Begriff **Cross-Dressing** bezeichnet, unabhängig vom jeweiligen Beweggrund, das Tragen der spezifischen Bekleidung des anderen Geschlechts. Die Motive reichen vom Verkleiden oder Ausdruck persönlichen Mode-Stils über Protest gegen Stereotype bis zum Ausdruck einer nicht zum eigenen Geschlecht passenden Geschlechtsidentität.

Das blaue Video stellt die Verwandlung eines jungen Mannes durch Make Up und Kleidung dar, hin zu seinem neuen Charakter als Drag Queen. Der Weg, als Drag Queen die eigene feminine Seite auszuleben und auszuprobieren, ist weit verbreitet unter Homosexuellen. Gerade durch die Verdrängung alles Weiblichen entsteht der Reiz, sich dem Thema zu unterwerfen. Drag Queens werden geliebt, aber auch gehasst. Sie sorgen oftmals für den Fortschritt und das Engagement der Community, begründen Partys und Safe Spaces und stellen das artistische Handwerk ihrer Verwandlung auch einem heterosexuellen Publikum zur Schau. Drag Queen zu sein, kann ein witziger Zeitvertreib und ein Austesten der eigenen Geschlechtergrenzen sein. Es kann aber auch zu einem Vollzeitjob im Nachtleben werden. Es gibt wahrscheinlich keine einzige schwule Bar, die nicht schon von mindestens einer Drag Queen beeindruckt wurde. Der Kult um sie sowie das mediale Interesse an ihnen wachsen. So repräsentieren sie immer eindrücklicher die homosexuelle Community als Ganzes in Fernsehshows, medialen Großveranstaltungen etc. gegenüber dem heterosexuellen Publikum. Dies kann sowohl positiv als auch negativ für die Community enden, denn längst nicht alle verstehen den Unterschied zwischen Drag, Crossdressing, Gender Non Defying und Trans, beziehungsweise, dass nicht jeder Homosexuelle in diese Szene involviert ist. Zu verstehen, wie viel Handwerk, Geschick, Kunst und Liebe in diesem Prozess stecken, ist aber ein Anfang dafür, es wertzuschätzen.

Das Video beginnt mit einer Einführung in die Umgebung. Wir sehen einen Himmel aus Glühbirnen, der an die Showbühne und an den Broadway erinnert, gefolgt von einer Masse an blauen Luftballons. Wir bewegen uns an einen Schminktisch, an dem der Protagonist beginnt, sein Gesicht zu pudern und sich für seine Verwandlung vorzubereiten. Lage über Lage entwickelt sich sein Gesicht zu einer weiblichen Kontur, Augenbrauen werden neu gesetzt und Lidschatten aufgetragen. Die Lippen werden gefärbt und die Nägel angeklebt. Er macht sein Make Up haltbar, indem er sich Settingspray aufsprüht. Die Verwandlung wäre nicht komplett ohne ein Kleid, den richtigen Schmuck und die passende Perücke. Nach diesem Prozess gönnt er sich eine Pause und trinkt einen Tee, den er jedoch dem Zuschauer entgegen schüttet. Er ist bereit für seinen Auftritt und vogued für die Kamera. Die Performance gipfelt darin, dass er sich sein Make Up verschmiert und die Perücke vom Kopf reißt.

Die Motive des Handkerchief Codes korrelieren in diesem Video nicht so sehr mit dem Thema Drag als vielmehr mit den Handlungen des Protagonisten. Das dunkle Blau, zu sehen in seiner rechten hinteren Hosentasche, steht für anale Penetration, während das helle Blau des Tuches, an dem er seinen überschüssigen Lippenstift abstreift, für Oralverkehr steht. Ein weiteres Symbol ist die blaue Feder, die für die homosexuelle Akademikerbewegung steht, und in diesem Kontext darin resultiert, dass sich jeder Stand und jede Gesellschaftsschicht an der Drag Kultur beteiligt und beteiligen darf. Ebenfalls zu sehen ist das Verschütten des Tees, das auf der eigenen sehr bildlichen Sprache innerhalb der Drag Kultur beruht. Hierbei steht der Tee, oder auch "T", kurz für das Wort Truth, also die

Wahrheit, und das Verschütten des Tees, auch "Spill the tea", für das Gossiping beziehungsweise Lässtern unter Drag Queens über andere Queens und ihr Privatleben. Drag Queens selbst sehen sich als Künstler, und das nicht nur wegen ihres Gesamtpakets an Performance, Tanz und Theater. Auch in ihrem Sprachgebrauch wird deutlich, dass der Prozess des Make-Up-Auftragens nicht als einfaches Schminken behandelt wird. Der Begriff hierfür ist "painting the face", sie malen ihr perfektes Ich jedes Mal aufs Neue auf eine Leinwand, die ihr Gesicht ist. Die blauen Ballons symbolisieren die falsche weibliche Brust, die bei der Verwandlung zur Drag Queen häufig zum Einsatz kommen. Der Gebrauch der Linse referiert zur medialen Aufmerksamkeit und dem Fokus, der durch die hetero- sowie homosexuelle Community auf den Drag Queens liegt. Er bezieht sich ebenfalls auf das verzerrte Selbstbild, das Drag Queens von sich haben beziehungsweise erlangen können, da sie sich meist in zwei Charaktere spalten, in den Part des Mannes und den Part des Showgirls. Ihnen obliegt die Freiheit, ihr eigenes Selbstbildnis in diesem Charakter zu erschaffen, zu verzerrn und zu zerstören. Drag ist jedoch nicht nur die Freiheit, sein feminines Selbst auszuprobieren, ohne kritisiert zu werden, oder das Spiel mit der eigenen Sexualität. Es ist die temporäre Freiheit, ein anderer selbstgeschaffener Charakter zu sein, frei von sozialem Stand und persönlichem Hintergrund. Das bedeutet für viele eine Eintrittskarte in eine Welt voller Glamour, Verruchtheit und kostenlose Drinks, die sie sonst niemals erreichen würden.



Lila

spirit (\spir-ət\) noun

1. an animating or vital principle held to give life to physical organisms
2. temper or disposition of mind or outlook especially when vigorous or animated
3. an inclination, impulse, or tendency of a specified kind
4. a special attitude or frame of mind

gratitude (\gra-tə- tüd\) noun

1. the state of being grateful
2. pleasing by reason of comfort supplied or discomfort alleviated
3. affording pleasure or contentment
4. well pleased



Das lila Handtuch steht für **Spanking**.

Spanking bezeichnet das Schlagen auf das bekleidete oder entblößte Gesäß. Die Schläge erfolgen mit der flachen Hand oder mit einem Gegenstand, etwa Rohrstock, Peitsche, Paddle, Flogger oder ähnliche.



Ein **Harness** ist ein Stück BDSM-Ausrüstung, das für Bondage-Zwecke getragen wird. Das Geschirr besteht typischerweise aus einer Reihe von Lederriemen, die gewöhnlich zwischen 1 und 2 cm breit und so aneinander befestigt sind. Er wird manchmal öffentlich getragen, um auf die Fetischkultur Bezug zu nehmen.



Im **Pup Play** werden typische Elemente der Hundehaltung und -erziehung nachgeahmt, apportieren, an der Leine gehen, aus dem Napf fressen etc. Einige Elemente werden auch im nicht tierrollenbezogenen BDSM verwendet. Das Tragen eines Halsbandes oder einer Leine kommen beispielsweise in mehreren BDSM-Praktiken vor.



BDSM ist die Bezeichnung für eine Gruppe miteinander verwandter sexueller Vorlieben, die als Sadomasochismus bezeichnet werden. Der Begriff umfasst die meist sexuellen Verhaltensweisen, die mit Dominanz und Unterwerfung, spielerischer Bestrafung sowie Lustschmerz oder Fesselungsspielen in Zusammenhang stehen.



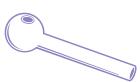
Ein **Flogger** im sadomasochistischen Bereich besteht je nach Typ aus mehreren schmalen Lederriemen oder Stricken an einem mehr oder weniger langen Stiel und ist eine Weiterentwicklung zur Peitsche. Auspeitschen wird als Sexualpraktik verwendet, um sexuelle Lust zu erzeugen und wird als Flagellation bezeichnet.



Poppers ist eine Slang-Sammelbezeichnung für eine Gruppe flüssiger und kurzzeitig wirksamer Drogen auf Amylnitrit Basis. Der Name röhrt von dem Geräusch des Öffnens der Glasampullen her, in denen die Substanzen früher erhältlich gewesen sind. Sie sorgen für eine Gefäßerweiterung und Muskelrelaxion.



Der **Ring der O** ist ein besonderer Ring, der seit den 1990er Jahren ein im deutschsprachigen Raum verbreitetes Schmuckstück und Erkennungszeichen für Anhänger des BDSM ist. Er erhielt seinen Namen nach einem Ring, den die Protagonistin O in dem klassischen BDSM-Roman "Geschichte der O!" von Pauline Réage trägt.



Unter **Chemsex** wird der menschliche Sexualverkehr unter dem Einfluss von synthetischen Drogen verstanden. Verwendet werden Drogen wie GHB/GBL, Mephedron, Ketamin und Crystal Meth. Teilweise werden auch Poppers hinzugezählt. Das Phänomen ist vor allem in der internationalen Schwulenszene verbreitet.

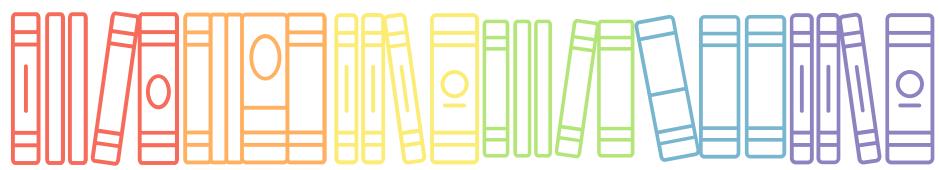
Im lila Video folgen wir einem jungen Mann bei seiner Reise in die Fetisch- und Clubwelt der homosexuellen Community, genauer in die der Anhänger der BDSM Bewegung. Wir werden Zeugen seiner Entwicklung in seinen Charakter innerhalb des Rollenspiels hinein und seiner Unterwerfung im Zusammenspiel mit zwei weiteren Charakteren. Es stellt die Machtmechanismen und Hierarchien dar, die für die Anhänger eine vitale Rolle spielen. Wir sehen, wie der Alltag abgeworfen wird für eine Nacht der sexuellen Emanzipation, der inneren Wünsche und des Verlangens. Die BDSM Community selbst hatte schon seit Anbeginn eine große Gefolgschaft in der homosexuellen Gemeinschaft. Sie ist eine der größten und stigmatisiertesten sexuellen Fetischbewegungen von sowohl Homosexuellen als auch Heterosexuellen. Jedoch werden immer wieder Homosexuelle gerade durch die öffentliche Praktizierung und Darstellung von BDSM-relatierten Inhalten als gesamte Gemeinschaft negativ konnotiert, auf diese reduziert und als pervers bezeichnet.

In dem Video läuft ein junger Mann durch einen spärlich beleuchteten Gang auf ein pulsierendes Licht zu. Er blickt noch einmal zurück, bevor er hinter einer dicken Stahltür verschwindet. Wir befinden uns in einem dunklen nebligen Kellergewölbe, in dem sich der Protagonist ein letztes Mal durch einen großen Lichtring hindurch in seiner Alltagskleidung präsentiert, bevor er mit seiner Verwandlung beginnt. Sein nun entblößter Körper wird durch uns abgesannt, bevor er damit beginnt, sich Ledergeschirre, sogenannte Harnessse, und Schulterpolster anzulegen. Ein Choker, eine Puppy-Maske und eine Leine komplettieren sein Outfit. Er wird dem Zuschauer ein weiteres Mal durch den Lichtring nach seiner komplettierten Verwandlung vorgeführt, bevor er an einer Leine aus dem Bild herausgezogen wird. Seine Reise beginnt in einem dunklen vernebelten Club. Wir sehen Closeups von Händen, die über Hinterteile gleiten, die sich, nur in Jockstraps bekleidet, rhythmisch zur Musik bewegen. Unser Hauptprotagonist, nun in seiner Rolle als Puppy, befindet sich inmitten dieser Party und unterwirft sich den anderen Gästen. Wir werden einem weiteren Charakter durch den Lichtring vorgestellt. Es handelt sich um einen weiblich gekleideten und geschminkten Mann, der dem Zuschauer seine dominante Rolle durch die drohende Benutzung eines Floggers verdeutlicht. In einem Separee angekommen, folgt unser Pup nun seiner Berufung und bewegt sich auf allen Vieren durch den Raum, angeleitet durch den dominierenden Charakter, der währenddessen einen weiteren Protagonisten auf seinem Schoß mit seinem Flogger peinigt. Das Geschehen und die Geißelung werden immer härter. Der dominante Partner genießt sein Tun und inhaliert aufputschende Drogen. Nach dem Akt befinden wir uns wieder auf der Party, die Charaktere handeln weiterhin in ihren selbstgeschaffenen Machtstrukturen und feiern ausgelassen. Das Endbild zeigt, wie der dominante und der unterwürfige Partner die Party durch den Gang verlassen und dabei zurück in einen entspannten spaßigen Umgang miteinander verfallen und sich gegenseitig necken. Die Machtstrukturen scheinen aufgehoben und wir befinden uns wieder im Alltag.

Das Symbol der BDSM-Kultur und ihrer Anhänger ist der Ring der O. Wiederzufinden ist dieser am Choker des Protagonisten sowie in Form des großen Lichtrings, welcher ebenfalls von der Lichtkunst James Turrells inspiriert wurde. Die Symbolik des Rings entspringt dem Roman "Histoire d'O" von Anne Desclos, der als Vorlage und Regelwerk der modernen BDSM-Kultur gilt. Publiziert im Jahr 1954, erzählt er die Geschichte der Hauptdarstellerin, O genannt, die sich von ihrem Geliebten Rene zu einer Sub ausbilden lässt. Hierzu gehören Regeln, wie darauf zu achten, dass der Mund ständig geöffnet und die Beine nie überkreuzt sind, um dem bereitwilligen Geschlechtsakt nicht im Weg zu stehen. Das Buch ebnete in vielen Ländern und auch in Deutschland den Weg zur modernen Pornographie und eben der Gründung der BDSM-Szene. BDSM steht kurz für Bondage and Discipline, Dominance and Submission und Sadism and Masochism. Die BDSM-Kultur wird oft widergespiegelt in Kleidungsstücken, die die Mobilität des Trägers einschränken, beziehungsweise einem Zweck im Sexualakt dienen, wie zum Beispiel der Kontrolle des Partners durch Geschirre. Diese Geschirre, auch Harness genannt, finden sich im Video ebenso wieder wie der Jockstrap. Die Kleidungsstücke sind oft gekennzeichnet durch eine Materialität aus Leder und Latex - meist in dunklen Farbtönen gehalten - und Metallen wie zum Beispiel in Schnallen und Ringen. Die Kleidung bildet eine wichtige Distanzierung für den Träger, um die Machtstrukturen der Außenwelt fallen zu lassen und sich den Machtstrukturen innerhalb des Spiels hinzugeben. Ebenfalls oft wiederzufinden sind Hilfsmittel wie Peitschen und Flogger, welche zum Spanking des unterwürfigen Partners genutzt werden. Die Farbgebung findet sich auch in der Flagge der Leder Community wieder, die sich aus lilafarbenen und schwarzen Streifen mit einem applizierten roten Herz zusammensetzt.

Das Handtuch der Farbe Lila steht passenderweise für das Spanking und wird im Clip durch den dominanten Charakter genutzt, um Poppers zu inhalieren. Chemsex ist in homosexuellen Kreisen und besonders in der BDSM-Kultur eine Praktik, die immer mehr Verbreitung findet. Dabei werden Drogen konsumiert, um das Verhalten und die Wahrnehmung während des Sexualaktes zu beeinflussen. Die verbreitetste Droge ist die Soft Drug Poppers. Diese auf Amylnitrit basierende Droge wird inhailiert und ist nur kurzzeitig wirksam. Sie erweitert die Gefüße und sorgt dafür, dass sich Muskelgruppen lösen, was der problemfreien rektalen Einführung zugutekommt. Sie führt außerdem zu einem Rauschzustand, der dem Nutzer den Eindruck eines animalischeren Sextriebes vermittelt. Die Hundemaske, auch Puppy Mask genannt, ist eines der Hauptelemente einer Untergruppe der BDSM-Kultur, die gerade in homosexuellen Kreisen populär ist, dem Pup Play. Beim Pup Play begibt sich der unterwürfige Partner in die Rolle eines Hundes, der durch seinen Halter, auch Master genannt, erzogen werden will. Trotz des dunklen Bildes, das die BDSM-Kultur auf Außenstehende ausstrahlt, ist sie ein Kreis, in dem es strikte Regeln zu befolgen gibt und nichts willkürlich passiert. Es gibt Safe Wörter und einen großen Respekt voreinander. Menschen geben sich dem Rollenspiel für einige Stunden freiwillig hin, lassen ihren Alltag los und genießen die Machtkonstrukte.





Epilog

Von der Zerrissenheit der Erfahrung der eigenen sexuellen Identität im Internet
über die Findung des Selbst und der persönlichen geschlechtlichen Entwicklung
zu der darauffolgenden aufgezwungenen körperlichen Optimierung des Außenbildes
zum ersten negativen Kontakt mit anderen Homosexuellen und ihren Vorstellungen von Sex
über das Spiel mit der eigenen Außenwirkung und Wahrnehmung innerhalb der Community
zu der sexuellen Liberation und Öffnung für Neues und Ungewohntes.

Erfahren wir einen kompletten stigmatisierten Zyklus der homosexuellen Entwicklung in dieser Arbeit und finden uns nach der kompletten Reise durch die Regenbogenflagge in einer kathartischen Reinigung/Infiltrierung wieder bei uns selbst, der Realität überlassen.

"Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt."
(Rosa von Praunheim, 1971)

Crew und Cast

Regie, Drehbuch, Produktion, Schnitt, Casting, Kostüm, Set, Requisite Tim Vischer

Assistenz, Set, Requisite

Hauke Sandhaus

Tonmischung

Kevin Jahnel

Color Correction

Adam Streicher

Kamera Christoph Stötzer

Cast

Otto Oscar Hernandez

Assistenz Tim Brückmann

Projection Mapping Ioannis Oriwol

Location

Digital Bauhaus Lab, Bauhausstraße 9a, Weimar

Kamera Adam Streicher

Cast

David Hampel, Marlon Körner

Assistenz Hauke Sandhaus

Licht Adam Streicher

Location

Studio 1, Marienstraße 1, Weimar

Make Up Alexander Lange

Kamera Adam Streicher

Cast

Yonathan Hock

Assistenz Susann Beyer

Licht Adam Streicher

Location

Studio 1, Marienstraße 1, Weimar

Kamera Christoph Stötzer

Cast

Yonathan Hock, Franco Zaruba-Stein, Alexander Lange

Assistenz Tim Brückmann, Julia Albrecht

Hauke Sandhaus, Jacob Pätsch, Kacper Ryske

Make Up Alexander Lange

Location

Lichtung, Weimar

Kamera Christoph Stötzer

Cast

Taso Stefanidis

Assistenz Tim Brückmann

Make Up Alexander Lange

Location

Evangelisch-Lutherisches Gemeindehaus der Herdergemeinde

Herderplatz 6, Weimar

Kamera Adam Streicher

Franco Zaruba-Stein, Alexander Lange, Jacob Pätsch

Assistenz Leon Brandt, Julia Albrecht

Licht Adam Streicher, Hauke Sandhaus

Location

Studio 1, Marienstraße 1, Weimar

Make Up Alexander Lange



Danke

Mein Dank geht an Micky und Olaf, die mir die Freiheit und Unterstützung geboten haben, diese Arbeit so frei und persönlich zu gestalten, wie ich es für richtig hielt.

Ich danke Hauke für die Unterstützung in allen meinen Lebenslagen und Launen. Für die ständige Inspiration, dein Mitdenken, dein Feedback und deine Mithilfe bei allen meinen Hirngespinsten. Für den Rückhalt und die Liebe, die ich brauchte, um mich selbst zu akzeptieren und mich zu der Person zu entwickeln, die ich heute bin.

Meinen Eltern danke ich für die Unterstützung meines doch eher gewöhnungsbedürftigen Lebensentwurfs. Für die Liebe, Wärme und Akzeptanz, die sie mir entgegengebracht haben, und für die Freiheit, mich meine eigenen Fehler machen zu lassen.

Meiner Schwester für das Verteidigen meiner Andersartigkeit vor anderen und das Aushalten des Hasses, den sie abgehalten hat, um mich zu schützen.

Meinen Großeltern für das Verständnis und ihre immer offenen Türen.

Meinen beiden wunderbaren Tanten für die Einblicke in eine weite Welt, für den Rückhalt, die Hoffnung und ihre Liebe.

Ich danke Nicole für das Lektorat, das Feedback und die langen Telefonate, die diese Arbeit beflügeln.

Ich danke allen, ohne die es unmöglich gewesen wäre, diese Vision zum Leben zu erwecken:

Meinem wunderbaren Cast, der meine Idee in der bestmöglichen Weise durch seine Persönlichkeiten verkörpert und bereichert hat: Marlon Körner, David Hampel, Franco Zaruba-Stein, Otto Oscar Hernandez, Alexander Lange, Jacob Pätsch, Taso Stefanidis, Yonathan Hock, Kacper Ryske und Hauke Sandhaus.

Meiner magischen Crew, die es geschafft hat, an den Rand des Möglichen zu gehen und darüber hinaus: Adam Streicher, Christoph Stötzer, Alexander Lange, Hauke Sandhaus, Julia Albrecht, Leon Brandt, Susann Beyer, Ioannis Oriwol, Kevin Jahnle und Tim Brückmann.

Ich danke allen meinen Freunden, die mein Leben so lebenswert machen und meinen Weg begleitet haben und begleiten.

Quellen

Literatur:

Antidiskriminierungsstelle des Bundes (2017). Einstellungen gegenüber Lesben, Schwulen und Bisexuellen in Deutschland. Ergebnisse einer bevölkerungsrepräsentativen Umfrage, Berlin.

Biechle, U. (2009). Identitätsentwicklung schwuler Jugendlicher: eine Befragung deutschsprachiger junger Schwuler in der schwulen Szene sowie im Internet. Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften.

Dannecker, M. (2001). Das verschwundene Problem: Homosexualität und Psychoanalyse. Beratung von Lesben und Schwulen. Dokumentation der VII Fachtagung des Verbandes lesbischer Psychologinnen und schwuler Psychologen in Deutschland. Deutsche AIDS-Hilfe, Berlin.

Dannecker, M. (2001). Probleme der männlichen homosexuellen Entwicklung. Sexuelle Störungen und ihre Behandlung.

Reitzle, M., & Riemenschneider, U. (1991). Gleichaltrige und Erwachsene als Bezugspersonen. Jungsein in Deutschland. Jugendliche und junge Erwachsene.

Clausell, E., & Fiske, S. T. (2005). When do subgroup parts add up to the stereotypic whole? Mixed stereotype content for gay male subgroups explains overall ratings. *Social Cognition*.

Frost, D. M., & Meyer, I. H. (2009). Internalized homophobia and relationship quality among lesbians, gay men, and bisexuals. *Journal of counseling psychology*.

Sánchez, F. J., & Vilain, E. (2012). "Straight-acting gays": The relationship between masculine consciousness, anti-effeminacy, and negative gay identity. *Archives of sexual behavior*.

Bailey, J. M., Kim, P. Y., Hills, A., & Lisenmeier, J. A. (1997). Butch, femme, or straight acting? Partner preferences of gay men and lesbians. *Journal of Personality and Social Psychology*.

Langer, P. C. (2013). »im Grunde genommen hab ich die Seele eines kleinen Mädchens «--Männlichkeitsbilder, internalisierter Heterosexismus und gesundheitliches Risikoverhalten bei schwulen Männern in Deutschland. *Feministische Studien*.

Kram, J. (2018). Ich hab ja nichts gegen Schwule, aber ...: die schrecklich nette Homophobie mitten in der Gesellschaft. Querverlag GmbH.

Berg, R. C., Ross, M. W., Weatherburn, P., & Schmidt, A. J. (2013). Structural and environmental factors are associated with internalised homonegativity in men who have sex with men: findings from the European MSM Internet Survey (EMIS) in 38 countries. *Social science & medicine*.

Hagen, D. (2015). Structural determinants of internalized homonegativity in German men who have sex with men. *European Journal of Public Health*.

Tietz, L. (2007). Geschlechter-Inszenierungen von Schwulen auf Pride-Paraden. Eine heteronormativitätskritische Analyse. In *Heteronormativität*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Huebner, D. M., Rebchook, G. M., & Kegeles, S. M. (2004). Experiences of harassment, discrimination, and physical violence among young gay and bisexual men. *American Journal of Public Health*.

Heinz, B., Gu, L., Inuzuka, A., & Zender, R. (2002). Under the rainbow flag: Webbing global gay identities. *International Journal of Sexuality and Gender Studies*.

Crooks, R. N. (2013). The rainbow flag and the green carnation: Grindr in the gay village. First Monday.

Lawrence, T. (2011). A History of Drag Balls, Houses, and the Culture of Voguing. *Voguing and the Ballroom Culture*.

Aviram, A. F. (1992). Postmodern Gay Dionysus: Dr. Frank N. Furter. *The Journal of Popular Culture*.

Barker, M. (2005). On tops, bottoms and ethical sluts: The place of BDSM and polyamory in lesbian and gay psychology. *Lesbian and Gay Psychology Review*.

Giorgetti, R., Tagliabruni, A., Schifano, F., Zaami, S., Marinelli, E., & Busardò, F. P. (2017). When "chems" meet sex: a rising phenomenon called "chemsex". *Current neuropharmacology*.

Dannecker, M., Dobler, J., Gammerl, B., Griffiths, C., Grisard, D., Haunss, S. & von Praunheim, R. (2012). Rosa Radikale: Die Schwulenbewegung der 1970er Jahre. Männer schwarm Verlag GmbH.

Krakow, K., & Gardner, D. (2001). *The Harvey milk story*. Two Lives Pub.

Barrett, R. (2017). From drag queens to leathermen: Language, gender, and gay male subcultures. Oxford University Press.

Web:

Schwarzer, M. "Keine Schwarzen, keine Asiaten": Wie rassistisch ist die schwule Community? Retrieved from https://www.nw.de/nachrichten/thema/21815005_Keine-Schwarzen-keine-Asiaten-Wie-rassistisch-ist-die-schwule-Community.html

Hanky Code. (2018, September 1). Retrieved from https://de.wikipedia.org/wiki/Hanky_Code

Grindr has changed sex culture among gay men. Retrieved from <http://scienzenordic.com/grindr-has-changed-sex-culture-among-gay-men>

Mohamed Amjahid. Der lange Schatten des Regenbogens. Retrieved from <https://www.tagesspiegel.de/berlin/queerspiegel/rassismus-unter-queeren-der-lange-schatten-des-regenbogens/12504400.html>

Regenbogenfahne. (2018, September 1). Retrieved from <https://de.wikipedia.org/wiki/Regenbogenfahne>

§ 175. (2018, September 1). Retrieved from https://de.wikipedia.org/wiki/§_175

Mayor of Paris vows to put up even more Pride decorations after homophobic vandalism. (2018, June 26). Retrieved from <https://www.pinknews.co.uk/2018/06/26/mayor-of-paris-pride-homophobic-graffiti/>

Mason, J. (2017, August 3). Queer Politics In The Weimar Republic Of Germany: Sound Familiar? Retrieved from https://www.huffingtonpost.com/janet-mason/queer-politics-in-the-wei_b_11297684.html

Suzdaltsev, J. (2016, October 11). Why Is Germany So Divided On Gay Rights? Retrieved from <https://www.seeker.com/why-is-germany-so-divided-on-gay-rights-2039563956.html>

Sader, M. (2017, June 22). so hat west-berlins schwulenszene ausgesehen. Retrieved from <https://i-d.vice.com/de/article/ywv5vx/mein-wunderbares-west-berlin-jochen-hick-film-interview>

Warum Schwule die krassesten Bodyshamer sind. (2016, November 16). Retrieved from <https://ze.tt/warum-schwule-die-krassesten-bodyshamer-sind/>

Seibel, S. J. (2015, August 19). Schwule Machtübernahme im Fitnessstudio? Retrieved from <https://www.zeit.de/zeit-magazin/leben/2015-08/schwule-sauna-sport-homosexualitaet>

The Advocate Mag. (2018, June 29). The History, and Controversy, Behind the Rainbow Pride Flag. Retrieved from <https://www.advocate.com/pride/2018/6/29/history-and-controversy-behind-rainbow-pride-flag>

Stonewall. (2018, September 3). Retrieved from <https://de.wikipedia.org/wiki/Stonewall>

LGBT symbols. (2018, August 24). Retrieved from https://en.wikipedia.org/wiki/LGBT_symbols

Geschichte der Homosexualität: Mediziner verurteilten Homosexualität als Krankheit. (2014, January 17). Retrieved from <https://www.zeit.de/wissen/geschichte/2014-01/geschichte-der-homosexualitaet-schwule-lesben-verfolgung/seite-2>

Homosexualität in China. (2018, August 28). Retrieved from https://de.wikipedia.org/wiki/Homosexualitaet_in_China

Homosexualität: Die Deutschen haben das Schwulsein erfunden - WELT. (2015, June 21). Retrieved from <https://www.welt.de/kultur/article142836781/Die-Deutschen-haben-das-Schwulsein-erfunden.html>

Homosexualität im antiken Griechenland. (2018, August 17). Retrieved from https://de.wikipedia.org/wiki/Homosexualitaet_im_antiken_Griechenland

Grindr. (2018, September 1). Retrieved from <https://de.wikipedia.org/wiki/Grindr>

PlanetRomeo. (2018, August 12). Retrieved from <https://de.wikipedia.org/wiki/PlanetRomeo>

Germany, S. G. H. M. Mann, oh Mann. Retrieved from <https://www.sueddeutsche.de/leben/homosexualitaet-mann-oh-mann-1.3956084?reduced=true>

Hiermit erkläre ich, dass die vorliegende Arbeit selbständig und nur mit Hilfe der angegebenen Quellen und Hilfsmittel verfasst wurde. Im Falle der Übernahme von Wortlaut oder sinngemäßer Wiedergabe anderer Arbeiten oder sonstiger Quellen, wurden diese unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in keiner anderen Lehrveranstaltung und bei keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Ort, Datum

Unterschrift

